

# Stenografická zpráva

III. sezení pátého ročního zasedání sněmu českého od roku 1861, odbyvaném dne 23. listopadu 1866.

**Předseda:** Nejvyšší maršálek zemský Albert hrabě Nostic.

**Přítomní:** Náměstek nejvyššího maršálka zemského Dr. pr. V. Bělský a poslanci v počtu k platnému uzavírání dostatečném.

**Zástupcové vlády:** C. kr. místopředsíci Karel hrabě Rothkirch-Panthen a c. kr. rada místopředsíci Vilém rytíř z Bachů.

Počátek sezení o 10 hod. 35 minut.

**Oberstlandmarschall:** Das Geschäftsprotokoll der ersten Sitzung vom 19. November so wie auch das stenographische Protokoll, sind durch die geschäftsordnungsmäßige Zeit, in der Landtagskanzlei zur Einsicht aufgelegt. Findet Jemand gegen den Inhalt dieser Protokolle etwas zu bemerken? Nachdem Niemand etwas zu bemerken findet, erkläre ich diese Protokolle für agnoscirt.

Das Resultat der vorgenommenen Wahlen vom gestrigen Tage ist folgendes: In den Petitionsaus-schuss wurden gewählt: von der Kurie des Großgrundbesitzes bei Abgabe von 41 Stimmzetteln; Graf Friedrich Kinský, Kurt Graf Jedtwitz, H. Rudolf Fürstl, H. Stangler mit je 41 Stimmen; Rudolf Graf Chotek mit 40 Stimmen. Von der Kurie der Städte und Handelskammern bei Abgabe von 48 Stimmzetteln; H. Ernst Mayer, Dr. Emanuel Seidel, Dr. Gzyhlarz, H. Leeder, Moritz Graf Jedtwitz mit je 37 Stimmen. Aus der Kurie der Landgemeinden bei Abgabe von 40 Stimmzetteln: Dr. Gizek, Dr. Roth Karl, Gabriel Zifmund, Dr. Tomicek alle mit je 38 Stimmen. Als Locale weise ich dieser Commission, das Bureau des Herrn Landesaus-schusses Dr. Görner zu, und ersuche die Commission sich entweder heute oder spätestens morgen zu constituiren, und mir ihre Constituierung anzuzeigen.

In die Budget-Commission wurden gewählt: Von der Kurie des Großgrundbesitzes bei Abgabe von 41 Stimmzetteln.

Seine Durchlaucht Fürst Max. Fürstenberg, Fürst Adolf Schwarzenberg jun., Baron Mladota mit je 40 Stimmen, Baron Jesner mit 39, Hofrath Tafschel mit 38, Ritter von Kopeck mit 38 und Abt Rotter mit 37 Stimmen. Von der Kurie der Städte und Handelskammern bei Abgabe von 43 Stimmzetteln. Die Herren: Dogauer, Dr. Tedesco, Wolfrum, Klier, Prof. Schrott, Rödelhammer, Fürth mit je 34 Stimmen; aus der Kurie der Landgemeinden bei Abgabe von 41 Stimmzetteln; die Hr.:

# Stenographischer Bericht

über die

III. Sitzung der fünften Jahres-Session des böhmischen Landtages vom Jahre 1861, am 23. November 1866.

**Vorsitzender:** Oberstlandmarschall Albert Graf Nostitz.

**Gegenwärtig:** Oberstlandmarschallstellvertreter J. U. Dr. W. Bělský und die beschlußfähige Anzahl Abgeordneter.

**Am Regierungstische:** Der k. k. Statthalter Karl Graf Rothkirch-Panthen und der k. k. Statthaltereirath Wilhelm Ritter von Bach.

**Beginn der Sitzung:** 10 Uhr 35 Min.

Dr. Stadkovský, Urbanek, Dvořak, Macháček, Král, Krejčí, Prof. Tomek sämtlich mit je 39 Stimmen. Der Budget-Commission weise ich als Locale das Bibliothekszimmer an, und ersuche dieselbe sich auch heute oder spätestens morgen zu constituiren, und mir die Constituierung anzuzeigen.

In die Commission für die Wahlangelegenheit des Abgeordneten Skrejšovský wurden gewählt: Von der Kurie des Großgrundbesitzes bei Abgabe von 39 Stimmzetteln: Se. Excellenz Graf Leo Thun, Se. Durchlaucht Fürst Moritz Lobkowitz, Wenzel Ritter von Eisenstein alle mit je 38 Stimmen; von der Kurie der Städte und Handelskammern bei Abgabe von 44 Stimmzetteln; die Herren: Dr. Volkelt, Stöhr, Gg. Rath Bibus mit je 32 Stimmen; von der Kurie der Landgemeinden bei Abgabe von 37 Stimmzetteln; die Herren: Dr. Klaudy, Dr. Gizek und Dr. Prachensky mit je 37 Stimmen. Als Commissionslocale weise ich dieser Commission zu, das Bureau des Landesaus-schusses Dr. Havelka und ersuche diese Commission sich heute oder morgen zu constituiren und mir die Constituierung anzuzeigen.

In die Commission für den Antrag des Abgeordneten Seidel, auf Gleichberechtigung beider Landessprachen im Amte wurden gewählt: Von der Kurie des Großgrundbesitzes bei Abgabe von 41 Stimmzetteln: August Ritter von Eisenstein mit 40, Fürst Adolf Schwarzenberg jun. und Fürst Georg Lobkowitz mit je 37 Stimmen. Aus der Kurie der Städte und Handelskammern bei Abgabe von 50 Stimmzetteln: Oberlandesgerichtsrath Karl Ritter von Lymbek, Dr. Hanisch, Dr. Uchazy mit je 36 Stimmen; aus der Kurie der Landgemeinden bei Abgabe von 41 Stimmzetteln: Wenzel Seidel, Dr. Starba und Professor Sembera mit je 39 Stimmen. Dieser Commission weise ich das Bureau des Landesaus-schusses Dr. Brauner zu, und füge die wiederholte Bitte wegen der Constituierung bei.

Landtagsabgeordneter Graf Josef Oswald Thun hat sein Mandat niedergelegt.

Er hat mir die dießfällige schriftliche Eingabe gestern überreicht, und ich habe sie sofort Seiner Er. dem Herrn Statthalter behufs Einleitung einer Neuwahl zugemittelt. Dem Abgeordneten und Landesauschußbeisitzer Hrn. Dr. Schmeyfal habe ich auf Grund dringender Geschäftsangelegenheiten, welche eine augenblickliche Abreise nach Wien nöthig machten, einen achttägigen Urlaub ertheilt. — Als Redner fungirt während der Abwesenheit Hr. Landesauschuß-Beisitzer JUDr. Görner. Hr. Franz Freiherr Korb von Weidenheim hat seine bisherige Abwesenheit durch Unwohlsein schriftlich entschuldigt.

Abg. Ritter von Wenisch bittet um Ertheilung eines sechswöchentlichen Urlaubes.

Sekr. Schmidt (liest):

„Euer Excellenz!

Seine k. k. apost. Majestät haben mich mit a. h. Entschliessung vom 30. Oktober d. J. zur einstweiligen Dienstleitung bei dem k. k. Justiz-Ministerium einzuberufen und letzteres mit Erlaß vom 5. November 1866 Z. 2082 zu verfügen geruht, daß ich diese Dienstleitung am 20. d. M. zu beginnen habe. Da es unter diesen Verhältnissen mir in diesem Augenblicke unmöglich ist, ohne Verletzung der mir gewordenen Berufspflichten den Sitzungen als Abg. des Königreiches Böhmen bei zuwohnen, so erlaube ich mir Euer Excellenz ergebens zu bitten, mir einen sechswöchentlichen Urlaub gütigst ertheilen zu wollen, und glaube mich der Gewährung meiner Bitte um so vertrauensvoller hingeben zu können, als ich während der ganzen Wahlperiode noch nie einen Urlaub nachgesucht oder erhalten habe, sondern ununterbrochen allen Landtags-sitzungen beigewohnt, sonach meinen Pflichten stets eifrigst nachzukommen bemüht war.

Wien, den 21. November 1866.

Ritter von Wenisch,

Abg. des Königreiches Böhmen.

Oberstlandmarschall: Ich bitte die Herren, die für die Urlaubsertheilung stimmen, die Hand aufzuheben. (Geschicht).

Ich bitte die Herren, die gegen die Urlaubsertheilung stimmen, aufzustehen. (Geschicht).

Es ist die Majorität; der Urlaub ist abge-schlagen, (Unruhe, Oberstlandmarschall läutet).

Herr Wenzel, Ritter von Eisenstein ist mir als unwohl gemeldet werden.

Ich bitte das Verzeichniß der eingelangten Petitionen vorzulesen.

Snëm. sekr. Schmidt etc:

Čis. 14. Okresní výbor Jaroměřský podává žádost, v níž vyslovuje potřeby a přání tamního obyvatelstva v záležitostech veřejné správy.

15) Posl. pan P. Jindra podává žádost výboru občanské záložny v Holčicích za usnešení zvláštního zákona, na jehož základě mohly by záložny požívatí jistoty a bezpečnosti a zkvétati ve prospěch obyvatelstva.

16) Posl. pan Havelka podává žádost výboru záložny Písecké za uspořádání nejistých správních poměrů záložen občanských zvláštním zákonem zemským.

17) Posl. p. Václavík podává žádost výboru záložny Dymokurské za upravení záložen zvláštním zákonem zemským.

18) Posl. p. P. Řezáč podává žádost výboru záložny Nymburské za upravení záložen zvláštním zákonem zemským.

19) Posl. p. Dr. Klauďy podává žádost mu-sejní společnosti kraje jičínskeho za zvelebení lnářství českého.

Oberstlandmarschall: Sämtliche diese Petitionen werde ich dem Petitionsausschusse zuweisen.

Snëm. sekr. Schmidt etc:

20) Posl. p. Dr. Klauďy podává žádost výboru okresního zastupitelstva železnobrodského za udělení podpory 12000 zl. ku stavbě silnice jablonecké a převzetí silnice jablonecko-tann-valdské ve správu zemskou.

Oberstlandmarschall: Dem Landesaus-schusse behufs der nothwendigen Vorberathung zu-zuweisen.

Wir übergehen nun zur Tagesordnung.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge des H. Abg. Dr. Herbst und des H. Grafen Glam-Martinič mit Genossen, betreffend den Entwurf einer Adresse an Seine apost. Majestät aus Anlaß des allerhöchsten Handschreibens vom 13. Oktober 1866.

Ich ertheile dem Prof. Herbst, nachdem sein Antrag früher eingebracht wurde, das Wort, behufs der allfälligen Begründung.

Prof. Herbst: Mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Gegenstandes und mit Rücksicht auf den Umstand, daß gleichfalls ein Antrag gestern im hohen Hause sich der einstimmigen Unterstützung aller Mitglieder erfreute, halte ich jede weitere Begründung für überflüssig und glaube mich der Hoffnung hingeben zu können, daß der hohe Landtag die Nieder-setzung einer Commission, wie sie beantragt wurde beschließen, und an dieselbe die beiden eingebrachten Anträge verweisen werde.

Oberstlandmarschall: Der Herr Graf Glam-Martinič als zweiter Antragsteller.

Se. Er. Graf Glam-Martinič: Ich trete meinerseits der Aeußerung des Hrn. Vorredners voll-kommen bei und ersuche das hohe Haus, beide An-träge einer und derselben Commission zuweisen zu wollen.

Oberstlandmarschall: Nachdem beide Hrn. Antragsteller auf die Begründung ihres Antrages verzichtet haben, so übergehen wir zur Verhandlung über die formelle Behandlung dieser Anträge; und in dieser Richtung liegt von beiden Seiten der An-trag vor, eine Commission bestehend aus 9 Mitglie-dern, welche durch die einzelnen Curien zu je 3 aus dem ganzen Landtage gewählt werden, niederzusetzen,

und mit der Berathung und Antragstellung über die vorliegenden Anträge zu beauftragen.

Náměstek maršálkův Dr. Bělský: Navrhuje se, aby návrh pana prof. Herbst a Jeho Excellence pana hraběte Clama-Martiniče na podání adresy Jeho Veličeství císaři pánu, aby tyto návrhy odevzdány byli komisi, skládající se z 9 údů, do které komise by každá kurie měla voliti 3 členy z celého sněmu.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, die diesem Antrage beistimmen, die Hand aufzuheben. (Geschlecht.) Angenommen.

Der zweite Programmpunkt, „Wahlberichte“, fällt für heute aus, weil keine Wahlberichte mittlerweile eingelangt sind.

Und wir übergehen zur Fortsetzung der Specialdebatte über den Armenengesetzentwurf. Graf Franz Thun!

Berichterstatter Graf Franz Thun: Wir sind gestern mit dem § 4 fertig geworden und kommen also zum § 5.

§ 5 lautet: „Jeder, der eine öffentliche Armenunterstützung ansprechen will, hat sich um dieselbe bei dem in der Gemeinde für die Armenpflege bestellten Organe persönlich zu melden. Für Kranke und verschämte Arme jedoch kann diese Anmeldung auch durch dritte Personen geschehen.“

§. 5.

Přihlašování se chudých.

Každý chudý, jenž se chce ucházeti o veřejnou podporu, má se o ní osobně hlásiti u orgánu k opatrování chudých od obce ustanoveného.

Za nemocné a ostýchavé chudé může však toto přihlášení učiniti také někdo jiný.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Abg. Prof. Czzyhlarz: Ich glaube, die erste Alinea des § 5 ist in ihrer Fassung nicht empfehlenswert. Es wird dort gesagt, daß jeder, der eine öffentliche Armenunterstützung ansprechen will, behufs Erlangung derselben bei dem in der Gemeinde für die Armenpflege bestellten Organe sich zu melden hat. Was diese Organe betrifft, so ist noch im § 29 derselben Vorlage weiter die Rede davon. Es wird dort gesagt, das Organ, welches die Armenpflege ausübt, sei entweder der Gemeindeauschuß oder eine in der Gemeinde etwa zu bestellende besondere Commission. Was nun zunächst den Gemeindeauschuß betrifft, so glaube ich, daß es nach dem Gemeindegesetze Sache des Vorstandes wäre zu interveniren. Denn es ist die Entgegennahme der Anmeldung sowohl, als die weitere Erhebung und die folgenden Akte, meines Erachtens Akte der Administration und Verwaltung, welche Akte nach § 31 der Gemeindeordnung eben dem Gemeindevorstand im Ganzen zugewiesen sind, und zwar, hienamentlich dem Gemeindevorsteher, weil sie doch im Allgemeinen einen gewissen polizeilichen Charakter haben. Ich glaube daher nicht, daß sie dem Ge-

meindeauschuß zuzuweisen wären. Was ferner die besonderen Commissionen betrifft, so scheint mir wohl zu genügen, wenn etwa die Anmeldung bei einem oder dem andern Mitgliede derselben geschehen würde. Ich beantrage also der Alinea 1 dieses § folgende Fassung zu geben. Jeder, der eine öffentliche Armenunterstützung in Anspruch nehmen will, hat sich um dieselbe entweder beim Gemeindevorsteher oder falls in der Gemeinde eine besondere Armencommission bestellt ist, bei einem Mitgliede derselben persönlich zu melden.

Oberstlandmarschall: Ich bitte mir den Antrag schriftlich zu überreichen. (Geschlecht.)

(Liest.) Jeder, der eine öffentliche Armenunterstützung in Anspruch nehmen will, hat sich um dieselbe beim Gemeindevorsteher, oder falls in der Gemeinde eine besondere Armencommission bestellt ist, bei einem Mitgliede derselben persönlich zu melden.

Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen? (Niemand meldet sich.)

Wenn Niemand das Wort ergreift, erkläre ich die Debatte für geschlossen, und ersuche den Herrn Referenten über den eben gestellten Abänderungsantrag seine Ansicht auszusprechen.

Landtagssekretär Schmidt liest: Abg. Czzyhlarz beantragt die erste Alinea des § 5 in folgender Fassung: „Jeder, der eine öffentliche Armenunterstützung in Anspruch nehmen will, hat sich um dieselbe beim Gemeindevorsteher, oder falls in der Gemeinde eine besondere Armencommission bestellt, ist bei einem Mitgliede derselben persönlich zu melden.“

§ (5). Každý chudý, jenž se chce ucházeti o veřejnou podporu, má se o ní hlásiti u starosty obce, aneb když v obci vzlátní komise stává, u jednoho úda této komise.

Oberstlandmarschall: Wird der Antrag unterstützt?

Ich bitte diejenigen Herren, welche diesen Antrag unterstützen, die Hand aufzuheben. Er ist unterstützt.

Es ergreift Niemand mehr das Wort, also ist die Debatte geschlossen. Ich bitte den Herrn Berichterstatter.

Graf Franz Thun: Es ist mir sehr schwer im Namen der Commission zu reden, nachdem ich mit den Mitgliedern keine Rücksprache nehmen konnte; doch muß ich erklären, daß ich für meine Person den Ausdruck, der von der Commission gewählt wurde, vorziehen würde, weil am Ende, wenn der Gemeindevorsteher das Organ ist, derjenige, der sich melden will, sich beim Gemeindevorsteher melden muß.

Wenn der Gemeindevorsteher einen andern mit der Annahme der Meldung beauftragt, was ihm frei steht, dann ist z. B. der Gemeindeauschuß das Organ.

Oberstlandmarschall: Ich werde beide Absätze dieses §, nachdem zum 1. Absatz ein Abänderungsantrag gestellt wurde, getrennt zur Abstimmung bringen und bringe vor allem den zum

1. Absatz gestellten Abänderungsantrag, den Sie eben vernommen haben, zur Abstimmung. Ich bitte daher diejenigen Herren, welche für diesen Abänderungsantrag sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Ich bitte diejenigen Herren, die gegen diesen Abänderungsantrag sind, aufzustehen. (Geschicht.) Es ist die Majorität.

Ich bitte jetzt abzustimmen über den Wortlaut laut des Commissionsantrages.

Ich bitte diejenigen Herren, die für den 1. Absatz sind, wie ihn die Commission angetragen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Zum 2. Absatz ist kein Abänderungsantrag gestellt; ich bringe ihn also in der Fassung der Commission zur Abstimmung.

Ich bitte diejenigen Herren, die für den 2. Absatz, wie er von der Commission angetragen, sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Graf Franz Thun: § 6. Erhebung.

In Folge der Anmeldung wird die Erhebung vorgenommen, ob und inwiefern der Angemeldete nach diesem Gesetze zu unterstützen, und ob derselbe einheimisch oder fremd ist.

§ (6). Po takovém přihlášení vyšetří se, zdaliž a pokud se chudému, jenž se přihlásil, má dle zákona tohoto podpora uděliti, jakož také, jest-li chudý ten domácí nebo cizí.

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen? Wenn nicht, so bitte ich diejenigen Herren, die für den Antrag der Commission sind, wie er eben vorgelesen wurde, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Graf Franz Thun: § 7. Fremde Arme.

Ist der Angemeldete ein Fremder, so hat die Gemeinde, in welcher der Arme angetroffen wurde, seine einstweilige Versorgung zu übernehmen und die Ermittlung der Heimatzuständigkeit einzuleiten. Es steht ihr jedoch, insofern nicht durch Staatsverträge oder besondere Gesetze etwas Anderes bestimmt wird, — der Anspruch zu, auf den Ertrag der Kosten an jene Gemeinde, in welcher der Arme das Heimathsrecht besitzt, oder welcher er auf Grund des § 19 des Heimatgesetzes zugewiesen wird.

In wie weit dieser letzteren ein Anspruch auf den Ertrag der Kosten von dem Bezirks- oder Landesfonde zusteht, bestimmt der § 27 des Heimatgesetzes.

§ 7. Co se týče chudých.

Je-li chudý, jenž se přihlásil, cizí, má obec, v které se týž chudý nachází, o zaopatření jeho prozatím péči míti, a zároveň vyšetřiti, v které obci mu přísluší právo domovské; zůstává se jí však, pokud státními smlouvami nebo zvláštním zákonem neustanoví se něco jiného — právo k náhradě výloh na té obci, v které chudému právo domovské přísluší nebo v které se mu na základě § 19 zákona o domovském právu přizná.

Pokud však takováto posléze uvedená obec právo má, náhradu výloh na fondu okresním

nebo zemském požadovati, ustanovuje § 27 zákona v právu domovském.

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Grünwald!

Abg. H. Graf Franz Thun: Richtig, noch ein Alinea!

In wie weit dieser letzteren ein Anspruch auf den Ertrag von dem Bezirks- oder Landesfonde zusteht, bestimmt der § 27 des Heimatgesetzes.

Pokud však takováto posléze uvedená obec právo má, náhradu výloh na fondu okresním nebo zemským požadovati, ustanovuje § 27 zákona o právu domovským.

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Grünwald.

Dr. Grünwald: Dle domovského zákona dalo se právo obci, vydati zvláštní zákon o chudých, aby totiž obci se ulehčilo podporování chudých; jak ale komise § 7 vydala, zdá se, že se nejen neučinilo nic pro ulehčení obce, nýbrž že právo její také se obmezilo. Neboť dle domovského zákona má obec, která opatřuje přespolečné chudé, právo nejen na té obci žádati náhrady, kam ten přespoleční náleží, nýbrž i na těch, kteří dle zákona aneb dle zvláštních předpisů k tomu zavázáni byli. Na důkaz toho odvolávám se na § 28 zák. dom.

Druhá námitka, proti článku jak se navrhuje, leží v neúplnosti tohoto článku.

V domovském zákoně nalezají se také předpisy, jak se tato náhrada dobývati má a tyto předpisy zdají se býti velmi vhodné a zasluhují vřaděny býti do našeho zákona a to tím více, poněvadž komise vyslovila přání, aby se udělal tento zákon úplný, aby každý představený se poučil, co má dělati, a nemusel vždy hledati radu v jiných zákonech. Tu nalezám v domovském zákoně předpis, že ten náklad, který vedla obec na přespolečné, má pro každý případ ustanoviti politický úřad. Tento předpis nalezá se v § 38 a 39 dom. zák., který jest velmi vhodný.

Nastane další otázka, v jaké cestě se má vyhledávati náhrada za vedený náklad, a tu nás poučuje zákon, že jest dvojí cesta k tomu ustanovena. 1) Cesta civilní, pakli náhrada připadá na osoby, které jsou zavázány dle zákona občanského, aby chudé opatrovaly, jako jsou rodiče, nemanželský otec nebo kdo chudého poranil a udělal jej neschopným k výdělku.

V jiných případech, totiž v případech, kde se žádá náhrada na obci aneb na osobách, které jsou zvláštním zákonem k tomu zavázány, tu se má vyhledávati náhrada v cestě politické.

Zdá se mi za dobré, abychom doplnili § 7 tímto nařízením, které jsem nyní vytknul, aby se ulehčilo povinnostem obci a také v tom, když se o to jedná, aby se provedlo právo její. — Co se týče posledního odstavce § 7, vysvítá ze správy, že k němu pan Dr. Rieger udělati chce dodatek. Kdyby to nečinil, musím podotknouti,

že v něm citovaný § zákona domovského nemluví o té náhradě, která by se dle návrhu Dra. Riegra dāti měla. Domovský zákon nemluví o náhradě z okresů. Tam jen se mluví o náhradě, která se dāti má obci z prostředků zemských a to v tom případě, kdyby někdo se přidělil k obci, kde byl narozen ve veřejném ústavě čili v nějaké porodnici, což by se stāti mohlo tuze často v obci Pražské. Podlé těchto slov navrhuji tedy, aby § 7 takto zněl, a dovolil jsem si ho úplně sestavit, nejen s tím, co od komise navrženo jest, nýbrž i s tím, co já k návrhu komise dodávám.

Dle toho by měl zníti § 7 takto:

Je-li chudý, jenž se přihlásil, přespólní, má obec, v které se týž chudý nachází, o zaopatření jeho prozatím péči míti, a zároveň vyšetřiti, v které obci mu přísluší právo domovské. — Nyní přijde, co myslím, že se dodati má: »Zustavuje se jí však, pokud státními smlouvami neb zvláštním zákonem nic jiného ustanoveno není, právo k náhradě výloh. Mnoholi výlohy tyto obnášejí, ustanoví politický úřad. (Článek 39tý domovského zákona.) Obci se zůstavuje na vůli, žádati náhradu za náklad z příčiny opatrování chudých, učiněný na těch, kteří jsou dle zákona občanského, anebo na těch, kteří jsou dle zvláštních zákonů k tomu zavázáni, nebo od obce, v které chudému právo domovské přísluší aneb v které se mu na základě § 19 domovského zákona přízná. V prvním případě vyhledává se tato náhrada v cestě právní a v ostatních případech cestou politickou čl. 38ho a 39ho zákona domovského. Prosím tedy, aby slavný sněm tento návrh přijmouti ráčil.

Dr. Seidl (Landtagsaktuar) liest:

Der hohe Landtag wolle beschließen: der § 7 des Armengesetzes habe zu lauten: Ist der Ange meldete ein Fremder, so hat die Gemeinde, in welcher der Arme angetroffen wird, seine einseitige Versorgung zu übernehmen und die Ermittlung der Heimathszuständigkeit einzuleiten.

Es steht ihr jedoch, insofern nicht durch Staatsverträge oder besondere Gesetze etwas Anderes bestimmt wird, der Anspruch auf den Erfaß der Kosten zu.

Die Höhe dieser Kosten wird immer von der politischen Behörde bestimmt (§ 39 Heimathsges.)

Die Gemeinde hat die Wahl, diesen Kostenersaß entweder von denjenigen, welche hiezu nach dem Civilrechte oder auch nach anderen Gesetzen verpflichtet sind, oder von jener Gemeinde zu fordern, in welcher der Arme das Heimathrecht besitzt, oder welcher er auf Grund des § 19 des Heimathsgesetzes zugewiesen wird (§ 28 des Heimathsgesetzes.)

Im ersten Falle wird der Erfaßanspruch im Civilrechtswege, im andern Falle im politischen Wege geltend gemacht (§§ 9, 38 u. 39 Heimathsges.)

Navrhuji, aby slavný sněm ráčil uzavřiti takto: Jest-li chudý, jenž se přihlásí co přespólní, má

obec, v kteréž se týž chudý nachází, o zaopatření jeho prozatím péči míti a zároveň vyšetřiti, v které obci mu přísluší právo domovské. Zůstavuje se jí však, pokud státními smlouvami nebo zvláštními zákony neustanoví se něco jiného, právo k náhradě výloh.

Mnoho-li výlohy obnáší, ustanoví politický úřad podle § 39 práva dom.

Obci se zůstavuje na vůli, vyhledati tento náklad buď na těch, kteří podle zákona ob. ustanoveni aneb podle zvláštního zákona zavázáni anebo od obce, v které chudému právo domovské přísluší aneb v které se mu na základě § 19 právo domovské přízná. V prvním případě přihlásí se tato náhrada poměrem právním, v ostatních případech pak cestou politickou (§§ 38, 39 zak. o právu domovském).

Oberst Landmarschall: Ich mache die Herren nur darauf aufmerksam, daß im deutschen Text der Paragraphe ein Druckfehler ist; es soll heißen statt § 10 — § 19; im böhmischen Text ist 19, im deutschen aber 10.

Graf Franz Thun: Es ist ganz richtig; ich habe vorgelesen § 19, habe aber vergessen zu sagen, daß es verdruckt ist in den deutschen Exemplaren.

Oberst Landmarschall: Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen?

Dr. Rieger: Já bych v celku souhlasil s návrhem p. Dra. Grünwalda, avšak mám proti němu dvě námítky.

On v jisté míře doplňuje návrh komise, za to ale zapoměl na § 27 zákona o právu domovním, kde zákon ukládá, že ten, který byl v některé obci — tedy dle § 27., jenž praví: »Byl-li někdo dle § 19 sub 3. některé obci přikázán proto, že se narodil v porodnici veřejné, ježto leží v okršlku té obce, a zchudl-li by potom, přísluší obci takové za náklad naň učiněný náhrada z důchodů zemských.« —

Jinak zdali byl odveden k vojsku — to je § 19, jenž praví:

»Bezdomovci přikazováni budtež v tomto pořádku:

1. k té obci, v které byli toho času, když byli odvedeni na vojnu, aneb když z dobré vůle uvázali se ve službu vojenskou...«

Pak ale praví se, že když celý okres dostavuje mladíky k vojsku povinné, nemůže se povinnost o zaopatření takového chudého uvaliti na jednu obec, nýbrž jen na celý okres, poněvadž se obávám, že by tento § v té zprávě přijatý vymezil návrh, který chci učiniti, ano vymezil, poněvadž, jakmile by se řeklo, že — má právo, žádati náhrady od té obce, v které byl dostižen; tedy by obec byla povinna, když by se toto vyslovilo, o takového se starati. Chci učiniti návrh, aby v takových případech, kde nemá práva domovského a kde byl nalezen a dostižen, a sice v příčině přikázání práva domovského, že v ta-

kovém případě má sice míti právo domovské, ale vydržování že má nésti celá země.

To by odporovalo, jak mile by se řeklo, že ta obec, která prozatím vydržovala a zaopatřovala chudé, má právo žádati náhradu na té obci, do které ten chudý byl přikázán domovským právem; pak by patrně byla přidržena obec, do které byl přikázán tento chudý, k jeho vydržování, a já bych nemohl návrh učiniti, aby v takovém případě, obec náklad nesla.

*Oberstlandmarschall:* Herr Graf Clam!

P. hrabě Clam-Martinic: P. Dr. Grünwald podotknul, že se nalezají jakési mezery v tomto článku, jak jej komise navrhovala. Já nalezám omyl v tomto, a myslím, že tyto poznámky nejsou podstatny. Předně podotýká Dr. Grünwald, že není vzhled na to brán v tom §, že náhrada může býti pohledána od obce, které se to týká, i na osobách, kterým náleží, a které mají tu povinnost, vydržovati toho přespoleného chudého.

Však v § 14 o tom se stává zmínka, jelikož v 2. odstavci stojí, že totéž právo přísluší obci také v těch případech, když pečovala o zaopatření některého chudého, o něhož se starati, jak prokázáno, náleželo někomu jinému.

To se týká toho případu, kde by obec prozatím přespoleního chudého opatrovala. Ona tedy má právo, pohledávati náhradu na jiné osobě, která má tu povinnost, vydržovati toho chudého sama.

Tedy se mně zdá, že se tato mezera tu vůbec nanechází. Za druhé poukazuje se k tomu, že se zde omylně na to poukázalo, že by okres měl jakousi povinnost k náhradě. Ale omyl nenechází se v zákonu, nýbrž v návrhu p. Dra. Grünwalda, jelikož v zákonu domovském v § 19 a 27 v prvním odstavci zřejmě a výslovně se nařizuje, že v jistých pádech všechny obce toho okresu, v jejichž obvodu chudý k odvodu vojenjenskému se nalezá, mají býti zavázány k náhradě.

Za třetí vytýkal p. Dr. Grünwald, že vždy politický úřad má obnos této náhrady ustanoviti. Totož je nesrovnalé. Myslím, že v zákonu domovském v §§ 38 a 39 o tom se již ustanovuje.

§§ 38 a 39 ustanovují, že se má jen tenkrát od politických úřadů ustanoviti náklad, když tato náhrada civilní neb právní cestou se pohledává, a jen tenkrát. Mě se zdá, že by to bylo jakési poručníkování pro obec, kdyby již napřed politický úřad tuto náhradu měl ustanoviti. Přihodí se snad velmi mnoho pádů, že toho nebude třeba, kde se obec samy mezi sebou o tom srovnají. Proč by tedy se to mělo již napřed ustanoviti, když se obce samy srovnají? Já pochybuji, že toho vyžadují okolnosti; a myslím, že jen tenkrát, když se dle §§ 38 a 39 pokračovalo, ať okresní úřad rozhodne. Však není zapotřebí, bychom zde takové opatření zákonem činili.

My jsme jenom taková ustanovení z jiných zákonů zde přijali, o kterých se nemůže jistě předpokládati, že je každý představený obce měl znáti; avšak domovský zákon a obecní zřízení jsou zákony, o nichž musíme předpokládati, že je každý obecní představený zná, poněvadž se na tom zakládá právo a povinnost obce. Zdá se mi, že není zapotřebí, všechna tato ustanovení vztahovati do tohoto zákona; zdá se mi to tím méně, poněvadž máme jen taková ustanovení vztahovati do našeho zákona, která se vztahují na povinnost obce proti chudým a zase na poměry chudých k obci.

Zdá se mi tedy, že i tato třetí výčitka pana Dra. Grünwalda není podstatná. Co se týká návrhu pana Dra. Riegra, není ještě vzat v poradou, tedy se zdržuji dalšího rozjímání a navrhuji, aby Slavný sněm schvaloval návrh, jak ho komise podala.

*Oberstlandmarschall:* Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Es ist rücksichtlich dieses § nur ein Abänderungsantrag zur zweiten Alinea gestellt. Die erste Alinea betrifft die Abänderung nicht. Nämlich: Ist der Angemeldete ein Fremder, so hat die Gemeinde, in welcher der Arme angetroffen wird, seine einstweilige Versorgung zu übernehmen und die Ermittlung der Heimathszuständigkeit einzuleiten.

Das ist nicht geändert, sondern der fernere Abfaß. Ich bitte den Antrag des Dr. Grünwald nochmals zu lesen. Ich werde dann die Unterstützungsfrage stellen.

Landtagssekretär Schmidt liest: Der hohe Landtag wolle beschließen: § 7 des Armengesetzes habe zu lauten: Ist der Angemeldete ein Fremder, so hat die Gemeinde, in welcher der Arme angetroffen wird, seine einstweilige Versorgung zu übernehmen und die Ermittlung der Heimathszuständigkeit einzuleiten. Es steht ihr jedoch, falls nicht durch besondere Staatsverträge oder besondere Gesetze etwas anderes bestimmt wird, der Anspruch auf Erfaß der Kosten zu.

Die Höhe dieser Kosten wird immer von der politischen Behörde bestimmt. § 39 des Heimathsgesetzes. Die Gemeinde hat die Wahl diesen Kostenersaß entweder von denjenigen, welche hiezu nach dem Civilrechte oder nach andern Gesetzen verpflichtet sind, oder von jener Gemeinde zu fordern, in welcher der Arme das Heimathrecht besitzt, oder welcher er auf Grund des § 19 des Heimathsgesetzes zugewiesen wird. § 28 des Heimathsgesetzes.

Im ersten Falle wird der Erfaßanspruch im Civilrechtswege, im zweiten Falle im politischen Wege geltend gemacht. §§ 38 und 39 des Heimathsgesetzes.

Slavný sněme! Račiz uzavřiti § 7 zákona opatrování chudých, a zní:

§ 7. Co se týče cizých chudých.

Je-li chudý, jenž se přihlásil, cizí, má obec, v které se týž chudý nachází, o zaopatření jeho

prozatím péči míti a zároveň vyšetřiti, v které obci mu přísluší právo domovské; zůstává se jí však, pokud státními smlouvami nebo zvláštním zákonem neustanoví se něco jiného — právo k náhradě výloh na té obci, v které chudému právo domovské přísluší nebo v které se mu na základě § 19 zákona o domovském právu přízná.

Pokud však takováto posléze uvedená obec právo má, náhradu výloh na fondu okresním nebo zemským požadovati, ustanovuje § 27 zákona o právu domovském.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, die den Abänderungsantrag unterstützen, die Hand aufzuheben. (Zählt.)

Ich bitte die Herren, welche den Antrag unterstützen, aufzustehen. (Zählt.)

Er ist unterstügt.

Wenn Niemand mehr das Wort ergreift, werde ich dem Herrn Referenten das Schlusswort geben.

Abg. Dr. Grünwald: Darf ich bitten?

Oberstlandm.: Ich bitte.

Dr. Grünwald: Jeho Excel. pan hrabě Martinic pravil, jako bych já byl nečetl § 39. Já prosím jen, aby se nahlédlo v tento zákon; náhrada ta, kterou obec žádati může, týče se vždy toho, který buď dle zákona civilního aneb těch, kteří jsou podle zvláštních zákonů k tomu zavázáni aneb za třetí obci, které dle § 39 z. dom. k tomu zavázány jsou. Všecky tyto případy v sobě zahrnuje § 39. On praví, že náhrada ta má se vyhledávati v cestě civilní proti osobám, které jsou zavázány jinými zákony anebo ad b) obci, které k tomu jsou zavázány dle dřívějších §§. Tedy musím zamítnout předhůzku, jakobych § 39 d. z. nebyl náležitě čten. Co se týče toho, co Jeho Excel. pravil, že v § 14 jest ustanoveno, co bych já chtěl ještě v § 7 uvést, totiž, kterak se náhrada toho nákladu, který nemá se jen vyhledávati na obci, kam někdo přísluší, nýbrž na jiných soukromých osobách vyhledává. To se mně zdá, že citováním tohoto § 14 není vyvráceno. § 14, jak jest navržen, ukazuje toliko na to, jak se náhrada vyhledávati má na tom, kdo přišel k nějakému jmění, aneb o kom se později nabude známost, že, když již byl požíval zaopatření, jmění měl. Tedy myslím, že není to, co jsem navrhoval, zbytečné, a míním, že § 7 zůstane nejasný pro obecního starostu, jestliže se nepodá tak, jak jsem jej navrhoval, a upozorňuji na to, žeby obec svou náhradu, kterou dle § 7 žádali mohou podle toho, jak to komise v § 7 ponavrhuje, jen na obcích jiných a ne na osobách soukromých požadovati mohly. Co se týče toho, že mají politické úřady ustanoviti náhradu, tu také musím tvrdit, že ustanovení to platí pro všechny případy a nejen pro civilní cestu. Výhoda a užitek toho je patrný, pakli se považí, že v civilní cestě pro neformalnosti anebo že se v žalobě žádalo více, nežli příkrkuto bylo, ztratily by se útraty nevyhnutelné.

Arci praví se, že se mohou obce sjednotiti, aniž by svůj nárok na náhradu přednesly politickému úřadu, to není zakázáno; jestli se obce sjednotí, tu se nebudou muset utíkat k úřadům politickým.

Když se ale obce mezi sebou urovnají, tedy nastane případ, kdeby musely nároky své na náhradu právní cestou anebo před politickým úřadem k platnosti přivést.

Ale v jiných případech držím to právo zvláštní tehdaž, kdyby cestou právní náhrada vzmahati se měla, tu držím cestu právní za velmi pochybnou.

Posl. Dr. Rieger: Já předece musím opírati se návrhu p. Dr. Grünwalda. Já myslím, věc jest ta: pravidlo jest, že jest to obec, která povinna jest chudého vydržovati, to jest přijato za pravidlo. Výmínka jest a obyčejně jen výmínka, že někteří soukromníci jsou k tomu povinni, k. p. když chudý syn má bohatého otce, nebo chudý otec má bohatého syna, a právě pro případ takový učinil náš §. komisi opatření. On praví, že obec, která prozatímně přesporního chudého opatrovala, má právo, žádati náhradu od té obce, ku které prozatímně opatrovaný chudý přísluší.

Dále praví § komise, „jestli že není něco jiného ustanoveno buď smlouvami státními nebo jinými zákony.“ Ovšem že jest něco jiného ustanoveno, ku př. když chudý syn má bohatého otce; pak má obec, která ho pro zatím opatrovala, právo žádati na obci onoho soukromníka, totiž onoho bohatého otce, náhradu.

To vysvitá podle zákonů jiných t. j. dle zák. domov. a sice dle §. 39. zák. dom.

Tam praví se, že má obec tedy právo, za to prozatímni opatrování buď na domovské obci toho chudého anebo na soukromnicích, kterýmž náleží chudého opatrovati, žádati náhrady. Tedy by se zůplna zadost učinilo návrhu Dr. Grünwalda, kdyby se po těch slovech: „pokud vlastními smlouvami anebo jinými zvláštními zákony neustanoví se něco jiného“ citovalo v parentesi § 39. zák. domov.

Co v tomto zákoně domov. stojí a jakou cestou, zdali u politických úřadů nebo jiných má obec právo dobývati náhrady anebo u soukromníků, nebo u obce, to tam stojí v zákonu domovském a není potřeba bych jej opakoval.

Já, abychom se obtížnostem vyhnuli, nemohl bych se shodovati s tím, aby se citovaly v parentesi §. 28., 39. dom. zák. po těch slovech:

Když neustanoví se něco jiného, tak jest to znamení, aby se citoval §. 28. a 39.

Podobně v německém textu: „insofern nicht durch Staatsverträge oder besondere Gesetze etwas Anderes bestimmt wird. (§. 28, 39 Heimathsgesetz.)“ že v německém textu praví se jakou cestou.

Jestli v některé obci chudý nějaký byl ošetřován, tu obec tato neví, zdali ošetřovaný přínáleží obci nebo soukromníku v této obci, a když neví, tedy bude psát do obce této: „Váš chudý

Jan Vavák onemocněl v obci naší a musel býti opatrován; Vy nám tedy zaplatíte z důchodů Vašich.“

Když do naší obce přijde osoba, která náleží do obce Benešovské, tedy se bude obec Benešovská ptát, zdali ten Jan Vavák má právo na skutečné vydržování z důchodů obce Benešovské. Má-li to právo, být vydržován z důchodů obecních, tedy to vlastně zaplatí obec ta, do jejíhož svazku náleží a to je ta první. Jestli má právo na některé soukromníky ku př. má-li právo žádati podpory od otce svého, tedy se obec o to postará, aby otec to nahradil. To bude nejpříroznější chod v té věci. Ale aby se ku př. obec Pražská, která jej opatrovala, aby hned přímo právo své pohledávala na otci Vavákoví v Benešově, to jest těžká věc, neb ona neví, má-li otec člověk ten, neb někoho, kdo by za něj zaplatil. Tedy zajisté bude praktické, že zdejší obec se obrátí na obec Benešovskou nebo někam jinám, totiž na tu obec, z které pochází takový chudý, anebo ku které přísluší. Tak proto mám za to aby se § přijal tak, jak je podle návrhu komise, ale pro větší jistotu aby se v češtině po těch slovech „něco jiného“ a po těch německých slovech „etwas Anderes bestimmt wird,“ citovali § 28. a 39. zákonu obecního (Bravo!)

Dr. Grünwald meldet sich zum Worte.

Oberstlandmarschall: Ich bitte Hr. Dr. Grünwald hat schon zweimal über den Gegenstand gesprochen. Ueber denselben Gegenstand kann ein Redner nur zweimal reden.

Dr. Grünwald: Já se s tím srovnávám, co p. Dr. Rieger navrhoval, totiž aby tam přišly §§ 28., 38., 39.

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Grünwald hat seinen Antrag zurückgezogen und darauf beschränkt, daß diese drei Paragraphen des Heimathsgesetzes da citirt werden.

Dr. Rieger (ruft): §. 28, §. 29.

Graf Franz Thun: §. 28, §. 38 und §. 39.

Oberstlandmarschall: Der Antrag geht jetzt dahin, daß diese drei Paragraphen als Bezugsparagraphe beigelegt werden.

Der frühere Antrag ist zurückgezogen.

Wenn Niemand mehr das Wort ergreift, so gebe ich dem Herrn Referenten das Schlußwort.

Berichterstatter Graf Franz Thun: Ich kann mich mit der Einschaltung der citirten drei Paragraphen 28, 38, 39 des Heimathsgesetzes an der bestrittenen Stelle, nämlich hinter den Worten „oder besondere Gesetze etwas anderes bestimmt wird“ nur vollkommen einverstanden erklären.

Oberstlandmarschall: Auf diese Art ist kein Abänderungsantrag zum § mehr vorhanden und liegt nur eine Fassung des § vor, mit der Citirung der 3 Paragraphen des Heimathsgesetzes.

Berichterstatter Graf Franz Thun: Der betreffende Absatz würde also so lauten: „Es steht ihr jedoch, insofern nicht durch Staatsverträge oder be-

sondere Gesetze etwas anderes bestimmt wird (§. 28, 38, 39 des Heimathsgesetzes) der Anspruch zu, auf den Ertrag der Kosten an jene Gemeinde, in welcher der Arme das Heimathsrecht besitzt, oder welcher er auf Grund des §. 19 des Heimathsgesetzes zugewiesen wird.“ Dann folgt die letzte Alinea:

Zustavuje se však, pokud se státními smlouvami neb zvláštním zákonem neustanovuje nic jiného (38. a 39. zákona o dom. pr.). právo o náhradu výloh na té obci, v které chudému právo domovní přísluší atd.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, die mit der Fassung des §. 7 mit diesem Zusatz, wie er jetzt vorgelesen worden ist, einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschieht.) Er ist angenommen.

Graf Franz Thun: § 8. Ich erlaube mir, hier zu bemerken —

Statthalter Graf Rothkirch: Ich erlaube mir zu bemerken, daß über den zweiten Absatz noch nicht abgestimmt ist.

Oberstlandmarschall: Ich habe geglaubt, über den ganzen § abstimmen zu lassen, weil betreffs der andern Absätze des § gar kein Abänderungsantrag gestellt worden ist.

Graf Franz Thun: §. 8. Hier erlaube ich mir zu bemerken, daß statt §. 221 nach der Schlußredaction der Kommission andere Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches zu citiren sind.

(Liest.) „§. 8. Einheimische Arme. Bei einheimischen Armen ist zu ermitteln, wem die Versorgung obliegt. Insbesondere ist zu erheben, ob der Arme nicht Verwandte in auf- oder absteigender Linie, oder einen Ehegatten habe, die nach dem allg. bürgerlichen Gesetzbuche (§. 91, 141, 143, 154, 166, 167, 171) zu seiner Erhaltung verhalten werden können, und ob ihm nicht etwa andere privatrechtliche Ansprüche (§. 2) zustehen, aus welchen seine Versorgung ganz oder theilweise bestritten werden könnte.“

§. 8. V tomto paragrafu má se dle usnešení komise v poslední schůzce místo §. 221 na jiný § vstahovati. Co se týče domovských chudých, budiž vyšetřeno, kdo jest povinnen je zaopatřiti; obzvláště budiž vyšetřeno, nemáli domovský chudý příbuzné v pokolení v zháru stupujícím a sestupujícím neb manžele neb manželky, který podle občanského zákona obecn. §§. 91, 141, 143, 154, 166, 167, 171 k zaopatřování jeho mohou býti zavázáni, jakož také nepřislušili chudému žádati z práva soukromného (§. 2.), z čeho jeho zaopatření zcela neb částečně by se mohlo zapraviti.

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen?

Hr. Dr. v. Limbeck!

Dr. v. Limbeck: Mit Rücksicht auf §. 23 H. G. vom 3. Dezember 1863 hatte mir wohl die Diction anschließend an diesen Paragraph mehr zugesagt, die allgemeiner, nämlich dahin lauten würde: Insbesondere ist zu erheben, ob nicht diese Personen

nach Civilrecht oder andern Gesetzen zur Versorgung verpflichtet sind. Ich bescheide mich jedoch mit der gegenwärtig vorliegenden Umschreibung dieses bereits gesetzlich vorliegenden Textes, welcher der 2. Alinea dieses §. 8 gegeben wird, nun würde ich es für zweckmäßiger halten, daß bei dem 2. Alinea des §. 8 die Citate der Paragraphen des bürgerl. Gesetzbuches hinweggelassen werden.

Es ist zwar gestern bereits hingewiesen worden, daß das gegenwärtige Gesetz zugleich Instruktionen oder Anleitungen für Gemeindevorsteher mit enthalten könne, aber mir scheint es immer bedenklich, zugleich ein juristisches Compendium im Gesetze vereinigen zu wollen, abgesehen davon, daß soweit die Erfahrung reicht, es immer eine mißliche Sache ist, auszusprechen, als ob das Citat, welches mit der Anführung bestimmter Gesetzesstellen gegeben wird, vollständig wäre; es kann sich aber irgendwo bei einem besonderen Falle die Frage ergeben, daß ganz andere Gesetzesstellen noch maßgebender scheinen und eben deswegen scheint es mir, daß man es wohlweislich gethan hat, daß das Heimatsgesetz sich im Allgemeinen ausgesprochen hat nach dem Civilrechte oder anderen Gesetzen hiezu Verpflichtete verlangen kann. Wenn es aber schon eine Anleitung für den Gemeindevorsteher sein soll, so glaube ich, genügt es mit der allgemeinen Hinweisung auf das bürgerliche Gesetzbuch, ohne gerade die §§ zu citiren. Hat der Gemeindevorsteher das Gesetzbuch, so wird er sich darin Rath erholen; hat er es nicht, so ist die Zahl der §§, wenn man sie im Armengesetze findet auch Nichts, er muß sie nachschlagen und will er dieß, und dann prüfen, ob er nach diesem oder jenem § sich zu halten habe, so muß er sehen, ob es nicht noch andere Gesetzesstellen im Gesetzbuche gebe, welche darauf Anwendung finden. Ich würde daher darauf antragen, daß aus dem zweiten Absätze die Citation der §§ 91, 141, 143, 154, 166, 167, 171 und ich glaube § 221 gehört wohl besonders hieher, wenn schon einmal citirt werden sollte, weil eben dort von der Berechtigung des Vormunds gehandelt wird, für mittellose Waisen Stiftungen und öffentliche Versorgungsanstalten zu beanfpruchen.

Graf Franz Thun: Ich muß mir meine übrigen Bemerkungen zum Schlußworte vorbehalten, und erlaube mir jetzt nur die Anführung, daß §. 221 in dem Gesetzentwurfe schon citirt ist und zwar im §. 13, wo es sich um die Fürsorge für arme Kinder handelt.

Oberstlandmarschall: Nun das ist ein negativer Antrag, den ich in der Form nicht zur Abstimmung bringen kann, daß das weg zu bleiben hat; allein ich werde mit Rücksicht auf diesen Antrag, die Abstimmung über die Frage, ob die Citation des §. stattfinden soll oder nicht, gesondert vornehmen, so zwar, daß alle Herren, die diesem Antrag beistimmen, und gegen diese Beziehung sind, sich dem Antrag anschließen können; aber den An-

trag selbst kann ich nicht zur Abstimmung bringen, weil er ein negativer ist.

Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Abg. Pr. Herbst: Ich bitte um's Wort. Ich erlaube mir zu bemerken, daß so lang auch die Aufzählung der §§. des bürgerlichen Gesetzbuches ist, wie wir sie eben gehört haben, sie doch offenbar unvollständig ist, indem auch in anderen Capiteln des bürgerlichen Gesetzbuches Bestimmungen darüber vorkommen, wer von bestimmten Personen oder von der Verlassenschaft den nöthigen oder anständigen Unterhalt zu fordern berechtigt sei. Ich mache dabei nur aufmerksam, daß die Nothherben jedenfalls den nothwendigen Unterhalt fordern können, daß der überlebende Ehegatte nach §. 796 den anständigen Unterhalt fordern könne, daß endlich in den Ehepacten Bestimmungen vorkommen, daß im Falle der Auflösung der Ehepacten der Gatte bald den nothwendigen bald den anständigen Unterhalt fordern kann. Kurz wenn man glaubt, daß damit alle Bestimmungen des A.-L.-O. darüber, von wem der Arme den Unterhalt zu fordern berechtigt ist, erschöpft sind, so könnte ich diese Verweisung kaum als richtig bezeichnen.

Posl. dr. Rieger: Já se nemohu přiznati k té pochybnosti, která byla vyslovena od rytíře Limbeka. Ovšem, že nebude možná citovati všechny §. ačkoliv by to bylo žádoucí, neboť byla by to zajisté velká podpora představeného a usnadnila by se mu práce znamenitě, poněvadž není obyčejně doktorem práv. Ale předce má časem svůj exemplář zákoníka, a když ví, který §. má hledati, snadno jej najde; ale když není uveden v zákonech chudinských, aby jej hledal v celém občanském zákoníku, to myslím pro něho těžká jest úloha.

Ovšem s druhé strany pan řečník přede mnou pravil, že není možná všechny §§. citovati, ale to nebrání abychom citovali aspoň ty §§., které nejčastěji přicházejí k praktické platnosti.

Proto bych navrhol, abychom citovali §. takovým způsobem: „obzvláště §. ty a ty“ a všechny uvéstí v zadu a udělati aid. Tímto zařízením myslím, že se ušetří představenému mnohé práce a že jest to zajisté praktické.

Pročež bych navrhol, aby se řeklo „obzvláště §. ty a ty.“

Insbefondere die §§. so und so.

Oberstlandmarschall: Ich bitte den Antrag schriftlich einzubringen.

Dr. Trojan:

Dr. Rieger: Insbefondere die §§. so und so. Das „Insbefondere“ umfaßt auch andere.

Posl. dr. Trojan: Já přistupuji k poslednímu mínění a návrhu dr. Riegra a připomínám, že ty námítky, které proti tomu přednesl dr. Herbst, nejsou rozhodné; neboť další zákonní ustanovení jim připomenuté jest naskrze jen doplnění toho, co v těch citovaných §§. všeob. zákoníka již obsaženo jest. Uvádí-li se totiž povinný díl dě-

dičný někomu připadlý, tedy jest to jeho jmění vlastní, na které v 2. §. jest pamatováno. Když pan poslanec dr. Herbst dále poukázal na bližší ustanovení ze smluv svatebních, jmenovitě že při rozvedení manželův náleží některému z nich nárok na výživu, tedy to není opět právo nové, noprž jen doplněk k dřívějšímu ustanovení tohoto zákona o právu a povinnosti manželův k oba- polní podpoře; jen k odstranění možné pochybnosti praví se v pozdějším oddělení zákona zřejmě pro onen případ, že vzdor rozvedení manželů zůstane právo to na straně nevinného manžela, jaké v předělných zde uvedených člán- cích z hlavy (či kapitoly) „o manželství“ pochází. Tak tedy se zachovávají jen §§., které jsou sku- tečně citovány, ve své podstatě a tyto skutečně pro potřebu naší obyčejnou vystačejí co předpisy hlavní, základní.

Pročež míním, že námitky proti tomu činěné ze jmena od p. dra. Herbstu nevyvrací užitečnost, prospěšnost způsobu navedení, jak jej komise navrhuje a dr. Rieger ještě objasnil; já se s ním docela shoduji.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen? Nachdem Niemand mehr das Wort ergreift, werde ich den vorliegenden Antrag zur Unterstützungsfrage bringen. Ein positiver Antrag liegt vor und zwar von Dr. Rieger nämlich, daß wo der Bezug auf die §§. des bgl. Gesetzbuches vorkommt, als Zusatz einzuschalten ist das Wort „insbesondere“ also die §§. nicht tarativ anzuführen, sondern dieselben nur als die Haupt- paragraphen zu bezeichnen, und hiedurch zu verstehen zu geben, daß es außer diesen noch andere gibt.

Graf Thun (liest): Vor der Citirung des §. 20 ist anzuführen das Wort „insbesondere.“

Před citováním §. 20. se má uvéstí slovo: „zvláštní.“

Oberstlandmarschall: Ich bitte jene Herren, die den Antrag unterstützen, die Hand aufzuheben. (Geschlecht.) Hinreichend unterstützt.

Nachdem Niemand mehr sich zum Worte meldet, erkläre ich die Debatte für geschlossen. Der Limbek'sche Antrag kann nur in der Form der Abstimmung berücksichtigt werden. Ich räume dem Herrn Be- richterstatter das Schlußwort ein.

Graf Franz Thun: Mit dem Antrage des Herrn Dr. Rieger erkläre ich mich vollkommen einverstanden; dagegen müßte ich mich gegen den Antrag des Hrn. Landesg.-Raths Limbek, die Ci- tirung der §§. des bürgl. Gesetzb. gänzlich wegzulassen, doch ganz entschieden aussprechen.

Der Hr. Ober-Landesgerichtsrath Limbek hat gesagt, daß, wenn der Gemeindevorsteher kein a. b. G. B. zur Hand hat, ihm die Citirung der §§. nichts nützt, dann nützt ihm aber auch die Citirung des a. b. G. B. überhaupt nichts.

Dann müßte man die Berufung auf das a. b. G. B. ganz weglassen.

Hat er aber ein Exemplar des a. b. G. B.

zur Hand, so wird es ihm doch gewiß sehr ange- nehm sein, auf die §§. a. b. G. B. gleich hinge- wiesen zu werden, die doch den wesentlichsten Um- fang der hier in Sprache kommenden Verpflich- tungen berühren.

Allerdings lassen sich nicht alle §§. des a. b. G. B. citiren, welche den Gegenstand betreffen; deshalb halte ich es aber doch für sehr wichtig, gerade die hauptsächlichsten zu citiren, und deshalb muß ich mich für Beibehaltung des Citats, jedoch mit dem Beisage, den Dr. Rieger vorgeschlagen „insbesondere“ aussprechen, welcher Beisag schon dahin weist, daß es eben keine vollständige Aufzäh- lung, sondern nur eine Hervorhebung der Haupt- paragraphen ist.

Oberstlandmarschall: Ich werde also zur Abstimmung schreiten.

Nachdem der Hr. Berichterstatter sich konfor- mirt hat, so liegt eigentlich kein Abänderungsantrag vor, sondern nur der Antrag, daß dieser §. mit dem Beisage „insbesondere“ vor dem Citat nach dem Wortlaute der Commission angenommen werde.

Nachdem aber von einer Seite und von meh- reren Rednern auf das Hinwegbleiben der Citate hingewiesen worden ist, so werde ich über die Ci- tation dieser §§. abgefordert abstimmen, u. z. so, daß ich zuerst darüber abstimme, ob die §§. zu ci- tiren sind oder nicht, und dann, wenn darüber der Beschluß gefaßt ist, über den gesammten übrigen Inhalt des §.

Hat Jemand gegen diese Art der Abstimmung etwas einzuwenden?

Also bitte ich die Herren, darüber jetzt abzu- stimmen, ob im §. 8 die einzelnen, von der Com- mission bezeichneten §§. des a. b. G. B. aufzu- nehmen seien.

Diejenigen Herren, welche dafür sind, daß diese §§. aufgenommen werden mit dem Beisage „insbesondere“, den schon die Commission zu dem ihrigen gemacht, bitte ich die Hand aufzuheben. (Geschlecht.)

Es ist die Majorität.

Graf Franz Thun: Ich erlaube mir nur noch eine Bemerkung. Das Wort „insbesondere“ dürfte vielleicht durch ein anderes bei der Schluß- redaktion zu ersetzen sein, weil das Wort „insbe- sondere“ unmittelbar vorher schon einmal vorkommt; doch das ist am Ende der Schlußredaktion vorzu- behalten (Rufe: Namentlich).

Oberstlandmarschall: Ich bitte, ich muß den §. zur Abstimmung bringen, wie er lautet, vorbehaltenlich einer andern Stylisirung.

Graf Franz Thun (liest): Insbesondere ist zu erheben, ob der Arme nicht Verwandte in auf- oder absteigender Linie oder einen Ehegatten habe, die nach dem a. b. G. B., namentlich §. 91 usw.

Oberstlandmarschall: Das ist ein ganz anderer Begriff „namentlich.“

Graf Franz Thun: So erlaube ich mir, diese Textirung vorzuschlagen:

Bei einheimischen Armen ist zu ermitteln, wem die Versorgung obliegt. Vor Allem ist zu erheben.... (Rufe: Ja, ja.)

So bitte ich also, den §. vorzulesen, deutsch und böhmisch. (Rieger: především.)

Graf Franz Thun: Also der erste Absatz bleibt: Bei einheimischen Armen ist zu ermitteln, wem die Versorgung obliegt. Vor Allem ist zu erheben, ob der Arme nicht Verwandte in auf- oder absteigender Linie oder einen Ehegatten habe, die nach dem a. b. G. B. (insbesondere §§. 91, 141, 143, 157, 166, 167, 171 u. s. w.) zu seiner Versorgung verpflichtet sind und ob ihm nicht etwa andere privatrechtliche Ansprüche (§. 2) zustehen, aus welchen seine Versorgung ganz oder theilweise bestritten werden könnte.

## §. 8.

Co se týče domácích chudých.

Co se týče domácích chudých, budiž vyšetřeno, kdo jest povinen je zaopatřiti.

Především budiž vyšetřeno, nemá-li domácí chudý příbuzných v pokolení vzhůru stupujícím a sestupujícím nebo snad manžele neb manželky, již podle o. z. o obzvláště §§. 91, 141, 143, 157, 166, 167, 171 k zaopatřování chudého mohou býti prikázáni, jakož také nepřisluhují-li chudému žádati z práva soukromého (§. 2.), z čehož by se jeho zaopatření buď zcela nebo částečně mohlo zapraviti.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche für die Fassung dieses §. sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Graf Franz Thun (liest) §. 9. Zur Geltendmachung aller dieser Ansprüche, hat die Gemeinde dem Armen behilflich zu sein. Doch ist die Gemeinde verpflichtet, bis zur Austragung dieser Rechte für den Armen in Gemäßheit dieses Gesetzes zu sorgen.

## §. 9.

Obci náleží, býti chudému pomoci, aby těmto všem požadavkům právní platnost zjednal; obec však jest povinna, dotud, dokud se požadavkům těm nejzjedná průchodu, o zaopatření chudého dle ustanovení tohoto zákona pečovati.

Oberstlandmarschall: Wenn Niemand das Wort ergreift, werde ich zur Abstimmung schreiten. Ich bitte diejenigen Herren, welche mit dem Inhalte dieses §. einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Abg. H. Graf Franz Thun: §. 10. Behandlung der arbeitsfähigen Armen: Die Gemeinde ist berechtigt, den von ihr versorgten Armen gegen ein von ihr festzusetzendes Entgelt, seinen Kräften angemessen, in ihrem Interesse zu beschäftigen.

Gegen arbeitsfähige Arme, welche zu arbeiten sich weigern, kann die Gemeinde die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel und Strafen veranlassen. (§. 26. des §. G.)

## §. 10.

Jak se nakládá s chudými, k práci schopnými.

Obci přísluší právo, zaměstnávatí chudého, jehož zaopatřuje, ve prospěch svůj způsobem, silám jeho přiměřeným, za plat, kterýž sama ustanoví.

Proti chudým, k práci schopným, pracovati však se zdrahujícím, může obec zakročiti užilím zákonních donucovacích prostředků a trestů. (§. 26. zák. o právu domovském).

Oberstlandmarschall: Zu diesem §. ist mir von Herrn Prof Höfler ein Antrag übergeben worden, welcher sich nur auf den ersten Absatz bezieht und welchen ich vortragen lassen werden, woraus Sie, meine Herren, ersehen werden, daß es keine Abänderung ist, sondern eine andere Fassung der Worte, als es gegenwärtig im deutschen Texte ist, daher, wenn der Antrag angenommen würde, derselbe auf den böhmischen Text keinen Einfluß nehmen würde. Ich bitte ihn vorzulesen.

Abg. H. Graf F. Thun liest: Die Gemeinde ist berechtigt, dem von ihr versorgten Armen gegen ein von ihr festzusetzendes Entgelt und in ihrem Interesse nur seinen Kräften angemessene Beschäftigung zu geben.

Oberstlandmarschall: Es sind genau dieselben Worte und derselbe Sinn, nur sind sie am Schlusse des §. etwas anders gestellt.

H. Prof. Höfler: Es handelt sich nur um Vermeidung einer gehäuften Participialconstruction; die Sache ist nicht ganz klar. Ich gestehe, daß ich es selbst dreimal gelesen habe, bis ich es verstanden habe. Liest: Die Gemeinde ist berechtigt, den von ihr versorgten Armen gegen ein von ihr festzusetzendes Entgelt seinen Kräften angemessen in ihrem Interesse zu beschäftigen. Für den Fall, daß nicht ein weiteres Amendement, das sich auf die Sache bezieht, gestellt und angenommen werden sollte, möchte ich mir unmaßgeblich die Freiheit nehmen, vorzuschlagen, es so zu stilisiren: Die Gemeinde ist berechtigt, den von ihr versorgten, wenn nicht besser ist, gepflegten Armen gegen ein von ihr festzusetzendes Entgelt, eine seinen Kräften angemessene Beschäftigung zu geben.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort über diesen §. zu ergreifen.

Dr. Čupr: §. 8. tohoto zákona, pánové, zdá se mi, že zajiště líčí více poměr negativní, totiž tam, kde se mluví o podpoře a méně k pozitivní stránce těchto poměrů, totiž k práci a organisace práce hledí. Pánové, práce dobře organisována, může časem více vydati, než podpora; máme příklady, že v státech a zemích, kde se mnoho podpory udílí, jako v Itálii, nejvíce se žebráků nalézá a naopak, kde se k práci přihlíží, že se tam ani nezná hole žebrácké. Z té příčiny kladu váhu na slova, kde se praví, že obec má to právo přinutiti chudého, aby pracoval, a aby dále byl přinucen, že sama obec dovede zaříditi dílny veřejné. Dovolují si tedy, do-

datečný návrh učiniti, aby stálo na konci prvního odstavce §. 10. zákona stranu opatrování chudých co přídavek: „A zříditi k tomu dílny veřejné.“

Aus den eben entwickelten Gründen beantrage ich, der hohe Landtag wolle beschließen:

„Im §. 10 wird zum ersten Absatz nachstehender Zusatz hinzugefügt: »und zu diesem Behufe öffentliche Arbeitshäuser zu errichten.«

Dále si dovoluji ještě pánové, též učiniti návrh dodatečný k druhému odstavci, a sice z těchto příčin: Jest to zajisté výjev nejmudnější, v socialním poměru, když vidíme dítě, které není ještě ani úplně dvanácte let staré, a které ještě do školy náleží, žebrati. Dítě setrese se sebe mocí mravopočestnost a všelikými prostředky vynucuje soucit. Ono začíná brzo počítati, a vypočítá, že jest lépe žebrati než pracovati, kdež toto na jistých místech více vynáší.

Aby se nešváry tyto z kořene vyhubily, myslím, že by se o vymitění těchto nešvárů nejspíše obec přičiniti mohly, a aby se to stalo, dovoluji si z té příčiny učiniti tento dodatek: Slavný sněm račiž nzavřiti: K §. 10. zákona stranu opatrování chudých ať se přidá k druhému odstavci: »Tytéž prostředky a tresty může obec použiti proti rodičům, jenž nechávají dítky své, které nejsou 12 let staré, žebrati.

Der hohe Landtag wolle beschließen im §. 10 des Armengesetzes wird im 2. Absätze beigefügt: »Dieselben gesetzlichen Zwangsmittel und Strafen kann die Gemeinde gegen jene Eltern anwenden, welche ihre Kinder, die nicht 12 Jahre alt sind, betteln lassen.«

Oberstlandmarschall: Der Antrag des Herrn Dr. Čupr wird jetzt verlesen werden.

Sněm. sekr. Schmidt čte: Má se tedy přidati na konci prvního odstavce §. 10. zákona stran opatrování chudých a »zříditi k tomu účelu dílny veřejné.«

Im §. 10 des Armengesetzes wird zum ersten Absatz nachstehender Zusatz beantragt: »und zu diesem Behufe öffentliche Arbeitshäuser zu errichten.«

Slavný sněm račiž uzavřiti: K druhému odstavci §. 10. zákona stran opatrování chudých se přidá: »Tytéž prostředky a tresty může obec použiti proti rodičům, jenž nechávají dítky své, které nejsou 12 let staré, žebrati.«

Im zweiten Absätze dieses §. soll beigefügt werden: »dieselben gesetzlichen Zwangsmittel und Strafen kann die Gemeinde gegen jene Eltern anwenden, welche ihre Kinder, die nicht 12 Jahre alt sind, betteln lassen.«

Oberstlandmarschall: Ferner ist mir soeben von Herrn Karl Ritter von Limbek folgender Antrag auf Abänderung dieses §. übergeben worden.

Landtagssekretär Schmidt liest: §. 10 hat zu lauten: »Arbeitsfähige Bewerber um Armenversorgung sind von der Gemeinde zur Leistung geeigneter Arbeiten nöthigenfalls zwangsweise zu

verhalten. (§. 26 des H. G. vom 3. Dezember 1863, 105 R. G. B.

§. 10. ať zní: Kdož k práci schopen jsa, žádá zaopatření co chudý, buď od obce vydržován, zároveň ale přidržován k vykonávání práce (§. 26. zák. dom. ze dne 3. pros. 1863, č. 105 ř. z.)

Oberstlandmarschall: Ich bitte, wünscht vielleicht Herr Ritter von Limbek den Antrag zu begründen. Ich habe Ihren Antrag jetzt vorlesen lassen, ob sie vielleicht ein paar Worte zur Begründung desselben sprechen wollen.

Abgeordneter Dr. Karl Ritter von Limbek. Die Grundlage des gegenwärtigen Gesetzes ist wohl der 4. Abschnitt des Heimaths-Gesetzes von der der Gemeinde obliegenden Armenversorgung, nach welcher insbesondere nach §. 22 es der Landesgesetzgebung unbenommen bleibt, Einrichtungen zu treffen, wodurch den Gemeinden, die ihnen gesetzlich obliegende Verpflichtung der Armenversorgung erleichtert wird.

Ist dies, wie ich nicht zweifle, die Grundlage des gegenwärtigen Gesetzes, so kann, insbesondere in den Bestimmungen, welche der Gemeinde die Verfügung über die Kräfte und den Erwerb der Armen einräumt, nicht weiter gegangen werden, als es eben dieser Abschnitt des Reichsgesetzes ausdrückt. Im §. 26 wird nun diefalls ausgesprochen, daß arbeitsfähige Bewerber um Armenversorgung zur Leistung geeigneter Arbeit nöthigenfalls zwangsweise zu verhalten seien. Ich habe wohl nicht nothwendig, auf die Verschiedenheit dieser Textirung von der Textirung des gegenwärtigen §. hinzuweisen, wie sie gegenwärtig vorliegt, insbesondere daß der Gemeinde auch das Recht eingeräumt wird, das Entgelt für die Arbeit der Armen selbst festzusetzen in ihrem Interesse u. s. w., und wie alle diese Verschiedenheiten sich bei nur oberflächlicher Vergleichung beider Paragraphen mit einander ergeben. Ich glaube, daß es zweckmäßig sein wird, daß besonders nach dem auch in diesem §. 10, der §. 26 des Heimathgesetzes citirt wird, der §. 10 aber nach der Vergleichung mit §. 26 des Heimathgesetzes etwas ganz anderes und mehr ausdrückt, dabei stehen zu bleiben, wie §. 26 des Heimathgesetzes ausdrückt. Ich habe mir deshalb erlaubt, die Textirung mit Anlehnung an §. 26 des Heimathgesetzes vorzuschlagen.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch jemand das Wort zu ergreifen?

Poslanec dr. Grünwald: K návrhu pana dra. Čupra bych si dovolil upozorniti na §. 520. trestního zákonníka.

Jest-li jsem dobře slyšel, navrhoval p. dr. Čupr, aby se, když se nalezne dítě, které není 12 let staré, jakžto žebrající, proti rodičům užilo týchž trestů, jako jsou v návrhu §. 10. obsažené. V tomto §. není ale o žádných trestech řeči. Nařizuje se toliko, aby lidé takové, kteří pracovati nechťi, k práci přinuceni

byli. Jak by ale rodičové v tom případě k trestu přišli, kdyby nevěděli o tom, že dítě žebra. Když ale o tom vědí, postačí §. 520, který praví: že když se nalezne dítě žebrající pod 14 let, mají býti rodičové aneb ti pod jejich dohlídkou jest, aneb kteří jej k tomu sami měli, trestáni vězením od 8 dnů až do 1 měsíce.

Myslím, že není zapotřebí nařízení toto dáti do zákona o zaopatřování chudých, a zvláště prosím, na to ohled vzíti, že postačí to, co v navrženém §. jest obsaženo, dle kterého děti, které bez vědomí rodičů žebrají a pracovali nechtí, mohou dle §. 10. k práci přinuceny býti.

Posl. dr. Čupr: Zdá se mi, že p. dr. Grünwald pochopil úplně návrh můj, a nenavrhuji tresty, které přísluší trestnímu právu, ale chci právo dáti obci, aby obec a nikoliv okresní soud trestal rodiče prostředky, které vědí, že děti žebrají a nechávají je žebrať, nezakazují jim, aby žebrali. Zde se jedná o tom, aby se dalo obci právo, aby se nemusela v každém podrobném případě obracet na soud.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch jemand das Wort zu ergreifen? wenn niemand mehr das Wort ergreift, erkläre ich die Debatte für geschlossen und werde dem H. Referenten das Schlußwort erteilen.

Es sind folgende Anträge gestellt worden:

1. Ein Abänderungsantrag, welcher eine ganz andere Fassung des §. beantragt; nämlich v. H. Karl Ritter v. Limbeck,

2. vom H. Prof. Čupr, 2 Zusatzanträge und zwar einer zum 1. Absatz des §., einer zum 2. Absatz des §. Endlich vom H. Prof. Höfler ein Antrag, der sich nur rein auf die Stylistik des §. bezieht und in merito auf den Sinn, Inhalt und die Anordnung des §. keinen Einfluß nimmt. Ich werde diese Anträge in derselben Reihenfolge zur Unterstüzung bringen, wie ich sie auch zur Abstimmung zu bringen gedenke. Nämlich den Abänderungsantrag als den weitestgehenden zuerst, und dann die Zusatzanträge. Und wenn über diese Anträge beschloffen ist und sich herausstellt, ob der Antrag der Commission angenommen worden ist oder nicht, dann wird Zeit sein auf die Stylistik zurück zu kommen.

Landtagssekretär Schmidt liest: Arbeitsfähige Bewerber um Armenversorgung sind zur Leistung geeigneter Arbeit nöthigenfalls zwangsweise zu verhalten. (§. 26 des Heimathsgesetzes vom 3. Dezember 1863, Nr. 105 des Reichsgesetzblattes.)

Kdož k práci schopen jsa, žádá zaopatření co chudý, budiž od obce vydržován, zároveň ale přidržován k vykonávání práce. (§. (26) zák. domovského ze dne 3. prosince 1863, čís. 105 ř. zák.)

Oberstlandmarschall: Wird der Antrag unterstüzet? Ich bitte die Herren, welche den Ab-

änderungsantrag unterstüzten, die Hand aufzuheben. (Zählt.) Ist hinreichend unterstüzet.

(Zum Landtagssekretär gewendet:) Nun beide Zusatzanträge des Herrn Prof. Čupr, den zum 1. und den zum 2. Alinea.

Sněm. sekr. Schmidt čte: V §. 10. budiž k prvniému odstavci přidáno: zřizovat k tomu účeli dilny veřejné.

Im §. 10 wird zum ersten Absatz beantragt: »und zu diesem Behufe öffentliche Arbeitshäuser zu errichten.«

Oberstlandmarschall: Wird dieser Antrag unterstüzet? (Zählt.) Ja, ist hinreichend unterstüzet.

Sněm. sekr. Schmidt čte: V tom samém §. v druhém odstavci má se přidati: též prostředků a trestů může obec použiti proti rodičům, když nechají dítky své, které nejsou 12 roků staré, žebraťi.

Im 2. Absatz dieses §. soll beigefügt werden: »Dieselben gesetzlichen Zwangsmittel und Strafen kann die Gemeinde gegen jene Eltern anwenden, die ihre Kinder, die nicht 12 Jahre alt sind, betteln lassen.«

Oberstlandmarschall: Wird dieser Antrag unterstüzet? (Zählt.) Er ist nicht unterstüzet. Ich erteile dem H. Referenten das Schlußwort.

H. Graf Thun: Nachdem der 2. Antrag des Hr. Prof. Čupr nicht unterstüzet worden ist, so brauche ich mich bloß über die beiden anderen Anträge, den des H. Ober-Landesgerichtsrathes Limbeck und den 1. Antrag des Hr. Prof. Čupr auszusprechen. Ich muß mich gegen beide Anträge auch im Namen der Commission erklären. Was den Antrag des H. Dr. Limbeck betrifft, so will er eigentlich den Sinn des §. 10 des Armengesetzentwurfes vollkommen auf den Sinn des §. 26 des Heimathsgesetzes zurückführen. §. 26 des Heimathsgesetzes ist im 2. Alinea des §. 10 citirt.

Nach der Ansicht der Commission sowohl als der Ansicht, des ursprünglich von dem Landesausschusse niedergesetzten Comité's und des Landesausschusses selbst, soll das Armengesetz keineswegs nur enthalten, was über die Armenversorgung bereits das Heimathrecht statuirt, sondern es soll allerdings einen viel größeren Umfang haben. Nun enthält §. 26 des Heimathsgesetzes wirklich nur die Anordnung, daß gegen solche, die sich zur Aufnahme in die Armenversorgung melden, wenn sie arbeitsfähig sind, Zwang angewendet werden könne, um sie zur Arbeit zu verhalten, sagt aber nichts davon, daß auch solche Personen, die schon in der Armenversorgung der Gemeinde stehen, aber theilweise arbeitsfähig sind, zur Arbeit, so weit ihre Kräfte genügen, verhalten werden können. Mir scheint gerade diese Bestimmung sehr wichtig, und wenn man sich rein auf Wiederholung des Paragraphes des Heimathsgesetzes beschränken wollte, glaube ich, würde darüber doch ein Zweifel obwalten, ob die Vorsteher auch das Recht haben, in der Gemeindeversorgung stehende Arme zur Arbeit zu verwenden.

Was den Antrag des Dr. Čupr betrifft, muß ich mir erlauben zu bemerken, daß das, was er beabsichtigt, ja bereits im §. 25 des Armengesetzentwurfes vorkommt, nämlich in demselben §., welcher von den Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten der Bezirke handelt.

Es gehört also, glaube ich nicht in den §., der nur von der Möglichkeit handeln soll, die einzelnen Armen zu beschäftigen. Ich glaube es genügt vollkommen, wenn die Hinweisung auf Arbeitshäuser in dem andern §. vorkommt, der von der Gründung der für die Armenversorgung etwa wünschenswerther Anstalten spricht. Ich muß also die Stylistung beider Alineas des §., wie sie von der Commission beantragt worden ist, zur Beibehaltung befürworten.

Oberstlandmarschall: Ich werde zuerst die Abstimmung über den Abänderungsantrag, welcher eine ganz andere Stylistung vorschlägt und von Karl Ritter von Limbek eingebracht ist, schreiten. Wünschen die Herren, daß derselbe nochmals vorgelesen werde. (Rufe: Nein.) Ich bitte, die Herren, die für den Antrag sind, die Hand aufzuheben. Minorität. Nun werde ich absatzweise abstimmen lassen, weil der Antrag des Dr. Čupr nur ein Zusatz ist, erst über den Absatz der Commission und dann über den Zusatz des Dr. Čupr zu dem betreffenden Absatz der Commission, und erst, wenn auf diese Art der ganze §. angenommen ist, wird es sich darum handeln, ob das Haus eingehen soll auf die von Prof. Höfler angetragene bloße Stylistungs-Abänderung.

Ich bitte den ersten Absatz vorzulesen.

Graf Thun (liest): Die Gemeinde ist berechtigt, den von ihr versorgten Armen gegen ein von ihr festzusetzendes Entgelt seinen Kräften angemessen in ihrem Interesse zu beschäftigen.

Obei přisluší právo zaměstnávání chudého, jehož zaopatruje ve prospěch svůj spůsobem jeho silám přiměřeným za plat, který sama ustanoví.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche mit diesem Absatz der Commission einverstanden sind, die Hand aufzuheben. Angenommen.

Zu diesem Absatze macht Dr. Čupr folgenden Zusatzantrag, den ich jetzt zur Abstimmung bringen werde.

Sn. sekr. Šmidt etc: a zřídili k tomu účelu dilny veřejné.

Landtagssekretär Schmidt liest: Es soll der Zusatz beigefügt werden: Und zu diesem Behufe öffentliche Arbeitshäuser zu errichten.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, die für diesen Zusatz stimmen, die Hand aufzuheben. Minorität. Also abgelehnt.

Ich bitte den 2. Absatz.

Graf Thun: Gegen Arbeitsfähige Arme, welche zu arbeiten sich weigern, kann die Gemeinde die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel und Strafen veranlassen (§. 26. des Heimathgesetzes).

Proti chudým k práci schopným, pracovali však se zadržajícím může obec zakročiti užitím zákonních donucovacích prostředků a trestů (§. 26. zákona o právu dom.).

Oberstlandmarschall: Diejenigen Herren, welche für den Absatz nach dem Antrage der Commission, wie er eben vorgelegt wurde, stimmen, bitte ich die Hand aufzuheben. (Geschieht.) Angenommen.

Nun ist der ganze §. in der Fassung der Commission angenommen, und es handelt sich darum, ob das Haus auch auf den Stylistungsantrag des Herrn Prof. Höfler eingehen will, der nur eine andere Stylistung und Versetzung der Worte im deutschen Texte beantragt, während der böhmische Text ganz unverändert bliebe, weil der Sinn des deutschen Textes durch die Stylistung gar nicht verändert wird.

Ich bitte, ihn noch einmal vorzulesen.

Graf Franz Thun: Ich werde den bisherigen Wortlaut und dann den Wortlaut, wie ihn Hr. Prof. Höfler vorschlägt, vorlesen, und zwar nur den 1. Absatz:

»Die Gemeinde ist berechtigt, den von ihr versorgten Armen gegen ein von ihr festzusetzendes Entgelt seinen Kräften angemessen in ihrem Interesse zu beschäftigen,« so der Commissionsantrag, und Prof. Höfler schlägt vor: »Die Gemeinde ist berechtigt, dem von ihr versorgten Armen gegen ein von ihr festzusetzendes Entgelt und in ihrem Interesse eine seinen Kräften angemessene Beschäftigung zu geben.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren . . . . .

Ich bitte den Herrn Referenten.

Graf Franz Thun: Ich hätte gegen die Stylistung des Prof. Höfler nichts einzuwenden, wenn sie mir nicht mit Rücksicht auf die allgemein verständliche Sprachübung etwas zu wenig kategorisch dünkte. Es bezieht sich eigentlich nur auf den letzten Absatz der 1. Alinea, und da heißt es in dem von der Commission vorgeschlagenen Entwürfe: Die Gemeinde ist berechtigt . . . . . seinen Kräften angemessen in ihrem Interesse zu beschäftigen.

Hier heißt es: in ihrem Interesse eine seinen Kräften angemessene Beschäftigung zu geben.«

Mir scheint das weniger kategorisch. Das Geben scheint es mir wenigstens gewissermaßen noch freizulassen, ob man von der andern Seite aus annehmen will; wenigstens würde mancher einfache Gemeindevorsteher es vielleicht so verstehen. Wenn Prof. Höfler vielleicht einwilligen wollte, zu sagen: Die Gemeinde ist berechtigt . . . . . zu einer seinen Kräften angemessenen Beschäftigung zu verhalten,« so wäre ich ganz einverstanden.

Prof. Höfler: Ich habe nichts dagegen einzuwenden, wenn der Ausdruck »zu verhalten« gebraucht wird, da dadurch der Sinn des §. besser ausgedrückt wird; dann würde ich nur bei der übrigen Stylistung bleiben, wie ich sie vorgeschlagen habe.

Oberstlandmarschall: Es würde also jetzt lauten: „ . . . . . in ihrem Interesse zu einer seinen Kräften angemessenen Beschäftigung zu verhalten.“

Ich bitte diejenigen Herren, die den Stylisirungsantrag des Herrn Prof. Höfler unterstützen, die Hand aufzuheben. (Geschicht. Zählt.)

Er ist unterstützt.

Ich werde ihn zur Abstimmung bringen.

Hat sich der Hr. Referent mit diesem Antrage konformirt?

Graf Franz Thun: Wenn der Hr. Professor dem zustimmt: »zu verhalten.«

Prof. Höfler: Es scheint mir doch ein Missverständnis zu obwalten in Bezug auf das Entgelt.

Graf Franz Thun (liest): und in ihrem Interesse zu einer seinen Kräften angemessenen Beschäftigung zu verhalten.

Oberstlandmarschall: Die Gemeinde ist berechtigt, den von ihr versorgten Armen gegen ein von ihr festzustellendes Entgelt und in ihrem Interesse zu einer seiner Kräften angemessenen Beschäftigung zu verhalten.

Posl. dr. Rieger: Prosim, to by se muselo také v českém textu přiměřeně změnil.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche für die jezige vorgeschlagene Stylisirung des Hr. Prof. Höfler sind, ihre Hand aufzuheben. Ich bitte, die Gegenprobe. Ich bitte die Herren, die dagegen sind, aufzustehen. (Geschicht. Minorität.) Also ist die Stylisirung des Herrn Prof. Höfler angenommen.

Abg. Graf F. Thun: Ich glaube nicht, daß der geringe Unterschied, der jetzt gegen das böhmische ist, eine andere Redaktion im Böhmischem erfordert. Der Sinn ist derselbe. Sind die Herren der Meinung, daß auch das Böhmisches anders zu lauten habe? (Niemand meldet sich.)

#### §. 12. Arbeitsunfähige Arme.

Die Art und Weise, wie die Gemeinde, die ganz oder theilweise arbeitsunfähigen Armen versorgen will, bleibt ihrem Ermessen anheimgestellt, und hat der Arme kein Recht, eine bestimmte Art der Unterstützung zu fordern. (§. 25 des H. G.)

Die Gemeinde hat dabei je nach den besondern Ortsverhältnissen mit möglichster Schonung des Armenfondes, so wie der beitragspflichtigen Gemeindeglieder einerseits, und mit thunlichster Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des Armen andererseits vorzugehen.

#### §. 11.

Co se týče chudých k práci neschopných.

Spůsob, jakým se obec o zaopatření zcela nebo částečně k práci neschopných chudých chce starati, ponechává se jí na vůli, a chudý nemá práva žádati pomoci jistého druhu (§. 25. zák. o právu dom.)

Obec má se v tom řídit dle zvláštních poměrů místních, setříc při tom co nejvíce možná

s jedné strany fond pro chudé jakož i členy obce, k příspěvkům povinné, a majíc při tom zření s druhé strany co možná nejpilnějši k osobním poměrům chudého.

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen? Wenn nicht, werde ich den §. zur Abstimmung bringen, wie ihn die Commission vorschlägt. Die Herren, welche mit dem §., wie ihn die Commission vorschlägt, einverstanden sind, bitte ich, die Hand aufzuheben. (Augenommen.)

H. Graf F. Thun: §. 12. Kranke Arme. Begräbniskosten.

In Gemeinden, wo weder Krankenhäuser noch Krankenstuben bestehen, und deren Errichtung überflüssig erscheint, oder doch die Kräfte der Gemeinde übersteigen würde, hat diese für kranke Arme durch Unterbringung derselben in öffentliche Anstalten oder bei Privatn, und dabei für ärztliche Hilfe, Pflege und Arzneimittel Sorge zu tragen. Kranke Arme, welche mit ansteckenden eckelhaften oder unheilbaren Krankheiten behaftet sind, und deren Unterbringung im Orte unthunlich oder gerade sanitätswidrig wäre, ferner Wahnsinnige und Blödsinnige, deren Verbleiben in der Gemeinde dem Gemeinwohl gefährlich ist, hat die Gemeinde in den geeigneten privaten oder öffentlichen Bezirks- oder Landesanstalten zur Heilung oder bleibenden Versorgung zu unterbringen.

Für Arme, deren Versorgung der Gemeinde obliegt, hat sie auch die unerlässlich nöthigen Begräbniskosten zu bestreiten.

#### §. 12.

Nemocní chudí. Útraty pohřební.

Obec, ve které není ani nemocní ani jizeb pro nemocné, aneb kde se jich zřízení jeví zbytečným anebo kde by přesahovalo síly obce, má pečovati o nemocné chudé zaopatřením jich buď ve veřejných ústavech nebo u soukromníků, a má se při tom starati pro ně o pomoc lékařskou, o ošetřování a o léky.

Nemocní chudí, nakažlivými, hnusnými nebo nezhojitelnými nemocemi stíženi, jakož i takoví, jichž v obci vůbec a zvláště z příčin obecné zdravoty ošetřovati nelze; dále na mysl pomatení a lblí, jichžto meškání v obci hrozilo by blahu všeobecnému nebezpečím, budtež léčení nebo stále zaopatření ve příhodných ústavech soukromých nebo ve veřejných ústavech okresních nebo zemských.

Za chudé, jichž ošetření obci náleží, má obec zapravovati také nevyhnutelné potřebné útraty pohřební.

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen?

Berichterstatter Graf Franz Thun (unterbrechend): Ich erlaube mir noch zu diesem §. den betreffenden Absatz des Berichtes der Commission vorzulesen, (liest):

2. Im §. 14 des Gesetzentwurfes des Landesauschusses, jezt §. 12, war die Bestimmung auf-

genommen, daß für arme Kranke, wo deren Unterbringung in öffentlichen oder Privat-Heil- und Krankenanstalten nothwendig erscheint, für diese Unterbringung die Gemeinden auf ihre eigene Kosten Sorge zu tragen haben.

Seit dem Jahre 1856 werden aber auf Grundlage der Ministerial-Erlässe vom 6. Dezember 1855, Z. 6382 und vom 4. Dezember 1856, Z. 26641 die in allgemeinen öffentlichen (d. i. in allen mittelst Ministerial-Erlasses als öffentlich erklärten) Kranken- und Irrenanstalten Böhmens und der andern Länder der Monarchie erwachsenden Verpflegskosten, insoferne sie von den Verpflegten selbst oder deren zahlungspflichtigen Verwandten nicht hereingebracht werden können, vom Landesfonde getragen.

Wenn auch die Zweckmäßigkeit dieser, wie gesagt, erst seit dem Jahre 1856 bestehenden, dem Lande und daher den Steuerpflichtigen eine überaus bedeutende und überdieß auch wohl noch den Keim fortwährenden Wachstumes in sich tragende, jährliche Last aufbürdender Zahlungsweise, wie nicht minder, solchen Gemeinden gegenüber, die für ihre Kranken selbst sorgen, auch die Gerechtigkeit derselben, der Kommission auch allerdings als sehr fraglich erschien, so erachtete sie es doch nicht für thunlich, über eine so wichtige Frage ohne volle Sachkenntniß und gewissermaßen bloß nebenher zu entscheiden. Sie beschloß daher einstimmig, an den betreffenden Stellen des genannten, sonst unverändert gebliebenen Paragraphes die Worte „entgeltliche“ und „auf ihre Kosten“ hinwegzulassen; wodurch der spätern, gründlichen Erledigung der Frage nach keiner Seite hin vorgegriffen ist; — dagegen aber zu beantragen: Hoher Landtag wolle den Landesauschuß beauftragen, behufs der Entscheidung der Frage, ob die in öffentlichen Kranken- und Irrenanstalten erwachsenden, von den Verpflegten selbst und von deren zahlungspflichtigen Verwandten nicht einbringlichen Verpflegskosten auch künftighin aus dem Landesfonde gezahlt werden sollen, das Material zu sammeln und Anträge zu stellen. — welcher Antrag der Kommission falls der §. 12 unverändert angenommen werden sollte, zum Schlusse nach der Vollendung der Verathung des Gesetzesentwurfes extra zur Abstimmung kommen wird.

Oberstlandmarschall: Es haben sich zum Worte gemeldet: Herr Dr. Tedesco und Professor Zelený.

Abgeordneter Dr. Tedesco: Ich werde mich bloß auf den §. 12 beschränken, (Rufe: lauter, lauter!) und habe in dieser Beziehung nur gegen die mittlere Alinea etwas einzuwenden. Die mittlere Alinea lautet: „Kranke Arme, welche mit ansteckenden, eckelhaften oder unheilbaren Krankheiten behaftet sind, und deren Unterbringung im Orte unthunlich oder gradezu sanitätswidrig wäre, ferner Wahnsinnige und Blödsinnige, deren Verbleiben in der Gemeinde dem Gemeinwohl gefährlich ist, hat die Gemeinde in den geeigneten privaten oder öffentlichen Bezirks- oder Landesanstalten zur Heilung

oder bleibenden Versorgung zu unterbringen. Das sind Bestimmungen meines Erachtens, die überall hin, nur nicht in's Armengesetz hinein gehören. Ich halte sie in einem Armengesetze für vollständig überflüssig; denn die Bestimmungen für die Armen sind in dieser Beziehung gar nicht verschieden von denen anderer Kranken, die füglich nicht als Arme bezeichnet werden können. Alle diese Bestimmungen sind in eigenen Gesetzen und Verordnungen, in den Medizinal-Gesetzen und Verordnungen enthalten. Sie gehören hier nicht herein und würden im allgemeinen den Verdacht erregen, als ob in sanitärer Beziehung gegen Arme in anderer Weise vorgegangen werden solle oder könne, als überhaupt gegen bemittelte Kranke. Ich wäre daher der Ansicht, daß dieses mittlere Alinea aus diesem Paragraphen vollständig weggelassen werde. Ich bitte daher über die verschiedenen Alineas selbstständig abstimmen zu lassen und bin der Ansicht, daß das mittlere Alinea ganz weggelassen werde. Ich weise darauf hin, daß beispielsweise von Wahnsinnigen und Blödsinnigen in dem Alinea die Rede ist, daß Wahnsinnige und Blödsinnige in Landesirrenanstalten zu unterbringen sind, und das ist vollkommen der Fall, auch wenn der Mann noch so reich und wohlhabend ist; auch in dem Falle hat die Gemeinde Sorge zu tragen, falls das Gemeinwohl geahndet ist, daß sie in solchen Anstalten untergebracht werden; finde also gar keinen Grund vorhanden, warum das Alinea beibehalten werden soll.

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Velflík.

Dr. Velflík: Navrhují, aby se v prvním odstavci vynechala slova, kde je zřízení zbytečné atd. V tomto článku se ustanovuje, jakým způsobem se nemocní a chudí mají zaopatřiti. Ustanovuje se, že mají předkem zaopatřeni býti v nemocnicích aneb jizbách pro nemocné a není-li těchto, tedy ve veřejných ústavech aneb u soukromníků. Myslim, že zde nerozhoduje ta okolnost, proč některá obec nemá nemocnic aneb jizeb pro nemocné a že nesejde na tom, nemá-li jich proto, že jejich zřízení se jeví býti zbytečným aneb proto, žeby zřízení to snad přesahovalo síly obce; dosti na tom, že nemá nemocnic; příčina, proč jich obec nemá, do zákona nepatří a nemá se v něm uváděti.

Oberstlandmarschall: Das ist auch ein negativer Antrag.

Dr. Velflík: Já navrhují, aby se přijal odstavec zcela tak, jak je v osnově zákona ovšem s vynecháním těch slov, která jsem byl uvedl.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen über den §. 12? Wenn Niemand mehr das Wort zu ergreifen wünscht über diesen §., so erkläre ich die Debatte für geschlossen.

Poslanec dr. Rieger: Chtěl jsem se jen vyslovit proti mínění pana poslance Tedesco. Co se týče chudých nemocných obsažených v 2. článku není ten §. zde položen z té příčiny jako kdyby

se chtěl dělat zde v zákonu rozdíl mezi chudými a bohatými nemocnými; ale rozdíl jest v přírodě samé. Kteří mají hnusné a nakažlivé nemoci a jsou chudí, musí se o ně obec starat; kteří mají jmění, o ty postaráno bude cestou policejní; přibuzní se vyzvou, aby nemocného takového započítali, aby se nestal nebezpečným obci. Tedy se to, myslím v tom způsobu, týče jen chudých nemocných, u nichž přicházejí nemoci nakažlivé, hnusné a pro obec nebezpečné, a proto se má obec o ně starat; neb by to bylo hrůzné a bídné pro obec, kdyby se dopustilo, aby lidé takoví tahali sem a tam a uráželi cit lidskosti. Lépe jest to, když se postaráme způsobem humanitním o narižení takové.

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Gréger.

Poslanec dr. Gréger: Chtěl jsem totéž podotknouti, co pan poslanec dr. Rieger podotknul. Chtěl jsem totiž jen k tomu poukázati, že když uvádí p. posl. Tedesco za důvod, aby se tento odstavec vynechal, proto že se to již v lékařských předpisech nalézá, tedy tím více upozorňuji na to, že se asi málokterý představený nalezne, který by předpisy tyto znal a z těch samých důvodů, pro které se uvádí §. z. trest. a obec. z. z. těch, jsem proto aby se i tyto předpisy lékařské uvedly v zákoně a odstavce zůstal tak jak ho komise navrhl.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen? Wenn Niemand mehr das Wort ergreift, so werde ich die Debatte für geschlossen erklären. Die Debatte ist geschlossen, und es ist keine Unterstützungsfrage zu stellen, weil lauter negative Anträge gestellt sind. Es sind folgende negative Anträge gestellt: Der 1. zum ersten Absatz. In diesem Absätze diesen Satz: „deren Errichtung überflüssig erscheint,“ wegzulassen und dann die ganze mittlere Alinea.

Berichterstatter Herr Graf Franz Thun: Was den ersten Antrag betrifft, nämlich den Antrag aus der ersten Alinea die Worte: „und deren Errichtung überflüssig erscheint oder doch die Kräfte der Gemeinde übersteigen würde“ wegzulassen; so erhebe ich, ich glaube auch im Namen der Kommission, keinen Anstand dagegen. Es würde der Absatz lauten: „In Gemeinden, wo weder Krankenhäuser, noch Krankenstuben bestehen, hat diese für kranke Arme durch Unterbringung ...“ Nur müßte dann die Stillführung in Gemeinden ..... hat, geändert werden. Es geht nicht zu sagen, in Gemeinden, wo weder Krankenhäuser, noch Krankenstuben bestehen, hat diese für kranke Arme durch Unterbringung derselben in öffentlichen Anstalten ... Sorge zu tragen. Aber gegen die Weglassung des Satzes habe ich keine Einwendung zu machen, weil die Anregung zur Errichtung von Krankenhäusern und Krankenstuben eben in der Anführung des Umstandes, daß sie nicht bestehen, schon liegt. Gegen die Weglassung der 2. Alinea, wie Dr. Tedesco beantragt, muß ich mich mit aller Entschiedenheit ver-

wahren. Der Umstand, daß das, was die Gemeinde für Kranke thun soll, was ihr durch das Gemeindegesetz vorgeschrieben wird, daß das aus ganz andern Gründen auch von anderen Seiten für andere Personen geschehen soll, das ist durchaus kein Grund, daß diese Bestimmung, wo sie sich auf Arme bezieht, nicht in's Gesetz aufgenommen werden soll oder nicht in's Gesetz gehört. Meines Wissens kommt das fast nie vor, daß Kranke mit ansteckenden, eckelhaften unheilbaren Krankheiten behaftete, Blödsinnige, Irre, wenn sie reich sind, nicht genügende Pflege finden, also nicht entweder bei eckelhaften Krankheiten in ihrer Familie so verwahrt würden, daß sie nicht ansteigig sind, oder sonst in öffentliche Anstalten transportirt würden. Bei Armen kommt es, glaub ich, jetzt noch sehr häufig vor. Ich halte es für absolut wünschenswerth, daß die Gemeindevorsteher aufmerksam gemacht werden, daß auch für solche arme Kranke dasselbe geschehen soll und daß es Pflicht der Gemeinde aus dem Titel der Armenversorgung ist, daß es geschehe. Ich muß mich also für Beibehaltung dieses Absatzes aussprechen.

Oberstlandmarschall: Es ist vom Herrn Dr. Welsik eine abgeänderte Stillführung vorgeschlagen. Wie will es Herr Dr. Welsik?

Dr. Rieger: Es wäre das „in den Gemeinden“ vor den Worten: wo keine Krankenhäuser noch Krankenstuben bestehen — wegzulassen, der böhmische Text wäre nicht unzuändern. (Konversation zwischen dem Berichterstatter, Dr. Welsik und dem Präsidenten.)

Oberstlandmarschall: Die Kommission vereinigt sich mit diesem Antrage. Ich bitte den Herrn Referenten denselben vorzulesen.

Graf Thun: Da würde ich mir erlauben, die Veränderung vollkommen analog mit dem böhmischen Texte vorzuschlagen, (liest): die Gemeinde, in welcher weder Krankenhäuser, noch Krankenstuben bestehen und deren Einrichtung überflüssig erscheint oder doch die Kräfte der Gemeinde übersteigen würde, hat sie für kranke Arme durch Unterbringung derselben in öffentliche Anstalten u. s. w. zu sorgen.

Sněmovní sekretář Schmidt etc: Obec, ve které není ani nemocnic ani jizeb pro nemocné, má pečovati o nemocné chudé zaopatřením jich buď ve veřejných ústavech nebo u soukromníků, a má se při tom starati pro ně o pomoc lékařskou, o ošetřování a o léky.

Oberstlandmarschall: Nachdem der Herr Referent im Namen der Kommission diese Fassung angenommen hat, werde ich den Kommissionsantrag zur Abstimmung bringen. Ich bitte diejenigen Herren, welche für diese Fassung des Absatzes sind, die Hand aufzuheben. Angenommen. Wir kommen nun zum 2. Absatz. Ich bitte denselben vorzulesen.

Graf Thun: Kranke Arme, welche mit ansteckenden, eckelhaften oder unheilbaren Krankheiten behaftet sind, und deren Unterbringung im Orte un-

thunlich oder geradezu sanitätswidrig wäre, ferner Wahnsinnige und Blödsinnige, deren Verbleiben in der Gemeinde dem Gemeinwohle gefährlich wäre, hat die Gemeinde auf ihre Kosten in den geeigneten privaten oder öffentlichen Bezirks- oder Landesanstalten zur Heilung oder bleibenden Versorgung unterzubringen.

Nemocní chudí, nakažlivými, hnusnými nebo nezhojitelnými nemocmi stížení, jakož i takoví, jichž v obci vůbec a zvláště z příčin obecné zdravoty ošetřovati nelze; dále na mysl pomatení a blbí, jichžto meškání v obci hrozilo by blahu všeobecnému nebezpečím, budtež léčení nebo stále zaopatření ve příhodných ústavech soukromých nebo ve veřejných ústavech okresních nebo zemských.

Oberstlandmarschall. Ich bitte diejenigen Herrn, die für die Aufnahme dieses Abfages wie er jetzt vorgelesen worden ist, stimmen, die Hand aufzuheben. Majorität. Nun den Schlußabsatz.

Graf Thun. Dazu ist kein Abänderungsantrag. Begräbniskosten. Für Arme, deren Versorgung der Gemeinde obliegt, hat sie auch die unerlässlich nöthigen Begräbniskosten zu bestreiten.

Za chudé, jichž ošetření obci náleží, má obec zapravovati také nevyhnutelně potřebné útraty pohřební.

Oberstlandmarschall. Ich bitte die Herren, welche für den Antrag sind, die Hand aufzuheben.

Graf Franz Thun. (Geschlecht) angenommen.

### §. 13.

#### Arme Kinder.

Wenn sich in der Gemeinde arme verwaiste oder sonst verlassene Kinder befinden, so hat die Gemeinde die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie erzogen und erwerbsfähig gemacht werden. (§. 24 H. G.)

Bei solchen minderjährigen Armen hat die Gemeinde auch zu erheben, ob denselben ein Vormund bestellt ist, und ob sich dieser nach Weisung des §. 221 Ab. G. B. an die Verwandten desselben um Unterstützung verwendet hat.

#### Chudé děti.

Jsou-li v obci chudé, osiřelé nebo jináče opuštěné děti, náleží obci povinnost starat se o to, aby byly vychovány a k výdělku uspůsobeny (§. 24 zák. o pr. dom.)

V příčině takovýchto nezletilých chudých má obec také vyšetřiti, jest-li jim ustanoven nějaký poručník a obrátil-li se týž poručník dle ustanovení §. 221 o. z. o. k jich příbuzným za nějakou podporu.

Oberstlandmarschall. Zu §. 13 hat sich Prof. Krejčí zum Wort gemeldet.

Prof. Krejčí. §. tento dotýká se dle mého zdání velmi důležité věci, totiž zamezení chudiny samy. Nechci nyní široce vykládat, jak školní vzdělání s tím úzce souvisí. Chci na skutky poukázat, na potěšitelný a zajímavý úkaz v některých krajinách v Čechách. Já se vím upamatovat

na mnohé krajiny v jižních a středních Čechách, já vím, že před 20 lety tam bylo viděti jenom umouněné zdě a otrhané hochy, kdežto nyní k podivení pěkně vystavené domy jsou a obyčejně je nejkrásnější dům v takové vesnici škola.

Není žádné pochybnosti, že jmenovitě u nás v Čechách vývin školství úzce souvisí se zamezením chudiny. V druhých krajinách se takové změny k lepšímu bohužel nestaly. V Čechách nejen mnohé obce, nýbrž i celé okresy se nacházejí, kde nouze a bída stále domovem jest, ba i nedostatek výdělku, a ani jediná příležitost k počestné výživě, kde také celé krajiny nuceny jsou se vystěhovati do jiných zemí, zvláště z jižních Čech do Rakous, do Vídně a z hranic také do Bavor. Děti takových rodin bývají úplně zanedbány. Buďto je vezmou rodiče sebou na práci, aneb je nechají doma, a to se stává obyčejně beze vší dohlídky a beze všeho vychování. Tím se rozmnoží počet oné třídy, kterou nazýváme spustlou mládež. Pro takovou mládež musí se něco státi, a jsem toho mínění, že jest toho potřeba, aby se při tomto §. něco uzavřelo. Nejlepší cesta jest mi k tomu dobře vědomá, jak by se dalo zameziti chudobě, jak by se mohlo opravit vychování mládeže; nejlepší cesta jest dobročinnost soukromná. Jmenovitě ve Švýcarsku jsou znamenité ústavy, které jsem viděl, při kterých jsou i školy pro chudé. Bylo by žádoucí, aby u nás podobných stávalo škol, kde by se chudí vyučovali, avšak bohužel u nás není takových pramenů vydatné dobročinnosti, tak že bychom mohli očekávat založení takové školy. Nezbyvá tudy nic jiného, než aby jednotlivcům a jmenovitě obcím a okresům k tomu zřízení podnět se dal a ten se nedává ničím jiným, nežli podporou, která se poskytuje z důhodů zemských. Jsem tedy toho mínění, že by neškodilo pro uvarování se veřejných chudých, aby se přidal k 1. odstavci tohoto zákona následující dodatek: Obci, která na svůj náklad zařídí ústav pro vychování a opatrování chudých, dáti se má nárok na podporu z důhodů zemských, pokud vlastní příjmy k tomu nestačí.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort?

Dr. Rieger: Já uznávám v plné míře humanitní a šlechtný směr návrhu panem poslancem Krejčím předneseného, připomínám však také, že komise na tuto důležitou záležitost nikterak nezapoměla, nýbrž o tom učinila zmínku a opatření v §. 25. Tam stojí: „zastupitelstvu okresnímu ukládá se péče o zřizování a udržování okresních ústavů k ošetřování nemocných, zaopatřování a zaměstnávání chudých, napravování zanedbané mládeže, jakož i vůbec péče o napomáhání k všelikým účelům dobročinným.“

Připomínám, že jakkoliv je důležitá věc, kterou navrhl pan profesor Krejčí, přece myslím, že u nás nenajde se obce, jejíž prostředky by po-

stačily k tomu, aby sama zřídila takový ústav pro mládež zanedbanou.

Myslím že k takovému blahodárnému a dobročinnému skutku musí se spojit více obcí a poněvadž máme takový spolek přirozený, daný zákonem, totiž naše okresní obce, myslím že především obce okresní jsou k tomu povolány. To jest obsaženo v §. 25. Ovšem by se mohl při §. 25. spíše učiniti dodatek takový, jaký navrhl pan prof. Krejčí, že okresy takové, které by zřídily takové ústavy, mohou se obrátiti o podporu k zemskému sněmu.

Však myslím, kdyby se to vyřklo takovým způsobem jak řekl p. prof. Krejčí, kdyby se řeklo, že takové obce, které zřídí podobný ústav, mají nárok na podporu zemskou, bylo by to nebezpečné. Myslím že v té věci nesmíme obmezovati autonomii sněmu zemského, který v každém jednotlivém případě bude vědět, má-li uděliti podpory aneb nemá.

Protož myslím, aby pan prof. Krejčí při §. 25. se vrátil k tomu návrhu a učinil dodatek, aby obec mohla k dosažení takového zřízení žádati podpory.

Dr. Rieger: Der Bezirksvertretung wird die Sorge überwiegen, für Herstellung und Unterhaltung von Bezirks-Anstalten, für Krankenpflege, für Armenversorgung und Armenbeschäftigung, für Besserung verwahrloster Jugend und für Förderung sonstiger Wohlthätigkeitszwecke.

Zastupitelstvu okresnímu ukládá se péče o zřizování a udržování okresních ústavů k ošetřování nemocných, záopatřování a zaměstnání chudých, napravování zanedbané mládeže, jakož i vůbec péče o napomáhání všelikým účelům dobročinným.

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Gréger hat das Wort.

Poslanec Dr. Gréger. Jsem také toho přesvědčení, že kdyby zákon tento měl vlastního účele dosáhnouti, pro který jest ustanoven, že by se muselo hledět k tomu, aby bylo méně chudých, méně hladových a méně žebráků. Zkrátka aby byla taková ustanovení učiněna, která by rozmnožování se chudých zamezila. Avšak mezi tyto ústavy patří přede vším ty, které by zanedbané dívky opatrovaly. Neb to jest ten contingent, z kterého se nejvíce žebráků a tuláků rekviruje.

Ale také jiné ústavy by musely zařízeny býti, a ústavy ty jsou naznačeny v §. 25. Avšak jak již p. posl. Dr. Rieger předemnou podotknul, že se mu nezdá přiměřené, aby se to ukládalo jednotlivým obcím, také i já jsem toho mínění, znaje velmi dobře velkou chudinu našich obcí, a maje přesvědčení, že by se málo obcí nalézalo v Čechách, které kdyby chtěly podobné ústavy zaříditi, se nemusely vůbec obrátiti o celý náklad na zem aneb jinam. Myslím tedy, že k tomu zařízení takových ústavů většího tělesa jest zapotřeby, a to jsou okresy a země celá. —

Mám ale za to, že se návrh ten lépe hodí

k §. 25. s tou změnou, aby se okresům uložilo za povinnost, co v §. 25. jen napověděno a poraděno jest.

Pan posl. prof. Krejčí. Já se srovnávám s tím, co můj předřečník byl pověděl, a záleží mně jen na podstatě návrhu a ne na postavení jeho. Tedy jsem úplně srozuměn a dovolím si potom ještě návrh ten odůvodniti.

Oberstlandmarschall: Also sie sind einverstanden, daß Ihr Antrag bei dem §. 25 neuerlich in Berathung gezogen werde. Der Herr Antragsteller zieht seinen Antrag bei diesem §. zurück und behält sich vor ihn bei §. 25 wieder zur Berathung zu bringen. Wünscht noch Jemand über §. 13 das Wort zu ergreifen?

Abgeordneter Professor Höfler: Excellenz, eine kleine Bemerkung erlaube ich mir.

Oberstlandmarschall (ihn unterbrechend). Ich werde bitten, nachdem der Herr Berichterstatter sich hat entfernen müssen, werde ich — die Kommission besteht eigentlich nicht mehr — Jemanden an seiner Stelle bitten, den Bericht zu übernehmen, vielleicht den Obmann der Kommission, denn ohne Berichterstatter kann die Verhandlung nicht weiter gehen (sich zum Grafen Glam-Martinitz wendend) Wollen Excellenz so gütig sein? (Graf Glam-Martinitz besteigt die Tribüne.)

Abgeordneter Professor Höfler: Es heißt im 2. Absatz des §. 13: Bei solchen minderjährigen Armen hat die Gemeinde auch zu erheben, ob denselben ein Vormund bestellt ist und ob sich dieser nach Weisung des §. 221 a. b. G. B. an die Verwandten desselben um Unterstützung gewendet hat. Ich glaube es wäre der Deutlichkeit wegen besser, wenn es heißen würde „statt desselben“ „des minderjährigen,“ wenn es nothwendig ist, werde ich den Antrag schriftlich überreichen.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort über §. 13 zu ergreifen? Wenn Niemand mehr das Wort ergreift, so werde ich zur Abstimmung schreiten; der gestellte Zusatz-Antrag ist zurückgezogen worden und wird erst wieder bei §. 25 zur Berathung kommen. Es ist also kein Abänderungs- oder Zusatzantrag vorhanden, und ich werde daher den Antrag in der Stillirung, wie er von der Kommission in dem Gesetzentwurf aufgenommen worden ist, zur Abstimmung bringen, wenn der Hr. Referent darüber nichts mehr zu erinnern hat. Ich ertheile dem Hrn. Obmann der Kommission das Schlusswort.

Graf Glam: Nachdem kein Antrag gestellt ist, habe ich nichts zu erinnern, umsomehr, da der Antrag des Hrn. Professor Höfler auf eine stilistische Aenderung als zweckmäßig erscheint; im böhmischen Text aber eine Aenderung überflüssig ist.

Oberstlandmarschall: Also konformirt sich der Hr. Berichterstatter mit dem Antrage des Hrn. Professor Höfler, und der Antrag würde deutsch lauten:

Graf Glam (liest): Wenn sich in der Ge-

meinde arme, verwaiste oder sonst verlassene Kinder befinden, so hat die Gemeinde die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie erzogen und erwerbsfähig gemacht werden (§. 24. H. G.) Bei solchen minderjährigen Armen hat die Gemeinde auch zu erheben, ob denselben ein Vormund bestellt ist, und ob sich dieser nach Weisung des §. 221 a. b. G. B. an die Verwandten des Minderjährigen um Unterstützung verwendet hat. Jsouli v obci chudé, osirelé nebo jináče opuštěné děti, náleží obci starati se o to, aby byly vychovány a k výdělku uspůsobeny (§. 24. zák. o pr. dom.). V příčině nezletilých chudých má obec také vyšetřiti, jestli jim ustanoven nějaký poručník a obrátil-li se týž poručník dle ustanovení §. 221. ob. z. o. k jich příbuzným za nějakou podporu.

Oberstlandmarschall. Ich bitte die Herren, welche für die Stillföhrung des §. 13, wie er hier in beiden Sprachen vorgelesen wurde, stimmen, die Hand aufzuheben. (Geschieht.) Er ist angenommen.

P. Dr. Rieger. Já chci navrhnouti nový §. Jakkoliv se mi to vlastně nepřísluší, poněvadž jsem člen komise, abych sám dělal návrh opravující, ale musím se přiznati, že to je zrno ne z mé vlastní komory, ale jinde jsem ho nasbíral.

Někteří pánové z mých kolegů, kteří znají život venkovský, upozornili mne na okolnost, že se přihází často v obcích venkovských, že některý hospodář promrhává způsobem lehkovážným své jmění a že pak netoliko on, nýbrž i četná jeho rodina za břemeno obci připadne.

Tu jest patrné, že obec jest trpící a netoliko sama obec ale i členové rodiny, jichž se to týče. Tu se nechá takřka s mathematickou jistotou vypočísti, jakým způsobem některý takový člen kráčí, že za 2., 3 až 4 leta bude úplně na mizině. Bude pak příslušné obci starati se o to, aby cosi takového se nestalo, aby k tomu nedošlo.

Jsou případy, že se o to postarají příbuzní a že pomoci budou hledati v tom způsobu, že mu dají kuratora, že jej postaví pod sequestraci.

Než častěji se stává, že příbuzných žádných není, anebo že jsou nezletilí, jindy zase, že se ho lid bojí, když jest člověk takový piják aneb člověk zákeřnický.

V takovém případě myslím, že by nejlépe bylo, aby obec sama o to se postarala, aby sama ohradila se proti tomu neštěstí, kteréž ji za několik let potká, a ochránila děti a rodinu.

A k tomu má ovšem i obec možnost v zákonu občanském. Ovšem mohlo by se namítati, že by se mohla žádost zadati u soudu, aby takový člověk marnotratný byl dán pod kuratorium. Já ale myslím, když se to položí do zákona, že bude na to obec upozorněna a nebo obecní představený a že práva toho použije, které je nyní zamezeno, poněvadž §. 273 z. občan. nejmenuje žádného výhradně, který by měl právo žádati u soudu o zavedení kuratoria. Neboť praví se, že soud je povinnen, takového člověka, který

promrhává své jmění, dáti pod kuratelu; tedy soud má tu povinnost.

Ale aby soud povinnost tu konal, musí býti někdo, kdo by ho na to upozornil. To právě myslím, že ho může obec nejlépe upozornit, poněvadž obec má nejvíce rozumu a nejvíce samostatnosti a i také se bude nejméně báti člověka, kterého se to týče, pročez myslím, že by se zde některý §. měl vřaditi, a k tomu se mi zdá, že je nejpřiměřenější místo zde mezi §. 13 a 14tým, poněvadž je celá řada §§., kde jest řeč o tom, co obec v opatření veřejném činiti má; jestli poručník činil svou povinnost.

A tu se mi zdá, že by se měla obci jiná povinnost uložiti, neb že by se měla alespoň na to upozorniti, aby se o to starala, aby taková lidé, kterými nebezpečství obci hrozí, v čas se prohlásili za marnotratníky. Myslím, že není třeba zřetelněji říci, neboť návrh se musí následovně změniti: Obci přísluší v jednotlivých případech, kde se obec má co obávati, že někdo lehkovážným promrháním jmění svého sebe a rodinu v bídu a na obec břemeno uvrhne, opatřiti se proti takovým případům dle §. 273 z. obč.

Der Gemeinde steht es zu in Fällen, wo zu besorgen steht, daß Jemand durch leichtsinnige Vergeudung seines Vermögens sich oder seine Familie in Nothstand stürzen und so der Gemeinde eine unnütze Last aufbürden würde, dagegen nach §. 273 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches Fürsorge zu treffen.

Oberstlandmarschall: Ich bitte Herr Dr. Čížek.

Poslanec Dr. Čížek. Ustanovení, kdy má býti někdo za marnotratníka prohlášen, nalezá se v občanském zákoníku v ustanovení v §. 273. Za marnotratníka musí soud prohlásiti toho, o kterém následkem učiněného oznámení po vyšetřování s jistotou se dá souditi, že jmění nesmyslným způsobem promrhává, a sebe nebo svou rodinu lehkomyšlnými nebo pod zhoubnými výminkami učiněnými půjčkami budoucí bídě v šanc dává. To jest ustanovení, kdy a kdo má býti za marnotratníka prohlášen.

Jak návrh zní, stalo by se v mnoha více případech, žeby obec nebo starosta, nebo někdo jiný za prohlášení marnotratnictví žádal, takové ustanovení a opatření se nehodí vůbec do zákona o zaopatřování chudých. To by bylo velké nebezpečí, pakli by mohl každý obecný starosta žádati, aby byla třeba celá obec dána pod kuratel.

Okresní starosta by mohl posouditi, jestli někdo v pravém poměru svého majetku užívá, aniz by věděl, jestli někdo jiné jmění má nežli v obci.

Já, Pánové! na to upozorňuji, že nejenom hospodář je členem obce, na kterého p. Dr. Rieger poukázal, nýbrž že jsou i jiní členové obce a o nich neví obec nebo obecní starosta jaké jmění mají. —

Upozorňuji, že je třeba velmi zámožný člověk v obci, o kterém neví pranic obec, jaké má v cizině jmění; a na takových žádati, aby své živobytí zadržili podle jmění, které mají v obci, to by bylo velmi nebezpečné. Řekne se mi, že by se musela celá ta věc vyšetřiti; ale již vyšetřování jest obtížné.

Ale právě občanský zákon uznává ve velmi řídkých případech, že jest třeba, aby se zavedl kurator a obmezuje toto kuratorium tím, že dává právo ustanoviti kuratora k soudu krajskému a ne k soudu okresnímu.

Já mám za to, aby se nechalo ustanovení jaké má občanský zákon. I také dle našeho občanského zákona jest ponecháno představenému obce jako vůbec každému žádati, aby někdo za marnotratníka byl prohlášen, a neustanovuje se v §. 273 žádná osoba, která má udělati takové oznámení, nýbrž stojí tam: „následkem učiněného oznámení“. Kdo udělal takové oznámení, jest docela lhostejné. Já mám za to, aby se takové ustanovení nebralo do zákona o zaopatřování chudých a prosím, aby Slavná sněmovna nepřistoupila k návrhu pana Dr. Riegra.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen? Wenn Niemand das Wort ergreift, werde ich zur Abstimmung schreiten. Ich erkläre die Debatte über den von Dr. Rieger gestellten Antrag für geschlossen und erteile dem Hrn. Berichterstatter das Schlusswort.

Graf Clam-Martinič. Ich glaube vorzuschicken zu müssen, daß ich als Stellvertreter des H. Berichterstatters in der Lage mich befinde eigentlich meine eigenen Ansichten über den Paragraph und über die betreffende Abänderung aussprechen zu können. Ich kann nicht im Namen der Kommission sprechen, um so weniger bei ganz neuen Anträgen. Ich habe in den Verhandlungen des vorigen Jahres eher Anhaltspunkte dafür, um bei Aenderungen, die bereits in früheren Sitzungen der Kommission besprochen worden sind, die Meinung der Kommission zu resumiren, als bei ganz neuen Anträgen im Namen der Kommission einen Ausspruch zu fällen.

Der Antrag des Dr. Rieger in der nun von ihm vorgelegten Fassung lautet folgendermaßen: In Fällen, wo zu besorgen steht, daß Jemand durch leichtsinnige Vergewandlung seines Vermögens sich und seine Familie in Noth stürze und so der Gemeinde eine Last aufbürden würde, steht der Gemeinde frei, nach §. 273 des bürgerl. Gesetzbuches durch die Anzeigte bei Gerichte Fürsorge zu treffen.

Dr. Rieger. „Dagegen“ ist hier ausgelassen.  
Graf Clam-Martinič. Dagegen Fürsorge zu treffen.

Obci přísluší v případech, kde se lze obávati, že někdo lehkovážně promrhá své jmění a sebe a rodinu svou v bidu uvrhne a tak na obec břemeno uvalí, ohraditi se proti tomu dle §. 273 obč. zákonníka oznámením u soudu.

In dieser nun amendirten Fassung glaube ich,

daß auch den Besorgnissen des Redners, welcher sich gegen den Antrag ausgesprochen hat, vorgebeugt werden dürfte.

Es ist hier offenbar nur darauf hingewiesen, daß auch die Gemeinde das Recht hat, diese Anzeigte zu erstatten, welche im §. 273 überhaupt zugesprochen wird. Ich glaube, daß daher allerdings durch den Antrag kein Novum in die Gesetzgebung eingeführt ist, und insofern Sie dieser Ansicht wären und ihr auch Ausdruck in der Beschlussfassung des h. Hauses gegeben worden ist, daß die für Gemeindevorsteher zur Handhabung des Gesetzes nothwendige Bestimmung aus ändern, namentlich aus dem a. b. G. B. hier herüber genommen werden möge in den Text dieses Gesetzes, glaube ich meinerseits mich nicht gegen die Aufnahme dieses §. aussprechen zu müssen.

Ich glaube allerdings auch hervorheben zu müssen, daß eben wenn die Aufnahme des §. nicht beschlossen wird, dem Gemeindevorsteher dennoch das Recht zustehen wird, (Rufe: Ja wohl), aber es ist, glaube ich, wenn das nicht bestritten ist, jedenfalls immerhin zweckmäßig, den Gemeindevorsteher auf dieses Mittel zu verweisen; ich werde daher meinerseits mich nicht gegen die Aufnahme dieses §. aussprechen.

Oberstlandmarschall. Ich werde nun die Unterstüzungsfrage stellen. Ich bitte diejenigen Herren, welche den von Dr. Rieger gestellten Antrag unterstützen, die Hände aufzuheben. (Geschicht. Zählt.) Ist unterstützt.

Da die Debatte geschlossen ist, und Niemand das Wort ergreift, werde ich zur Abstimmung schreiten. Wünschen die Herren den Antrag noch einmal zu hören. (Rufe: Nein.)

Ich glaube er ist bereits in beiden Sprachen vorgelesen worden; ich bitte daher jene Herren, welche für die Aufnahme eines neuen §. mit dem vorgeschlagenen Inhalte sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht.)

Ich bitte die Herren, welche für die Aufnahme sind, aufzustehen. (Geschicht. Zählt.) Es sind 72.

Es sind gegenwärtig etliche 120 Mitglieder. Ich bitte um die Gegenprobe. Ich bitte die Herren, welche gegen den Antrag sind, aufzustehen. (Zählt.) Es ist die Majorität für den Antrag. 54 waren dagegen, 72 haben dafür gestimmt, also wird unter der Zahl 14 dieser §. in das Gesetz eingeschaltet, und die nächsten §§. rücken jeder um eine Nummer vor. Wir kommen zu §. 14 alt, 15 neu. Ich bitte den §. vorzulesen.

Graf F. Thun: Zu §. 14. Ich erlaube mir, vor der Vorlesung (Unruhe, Oberstlandmarschall läutet) dieses §. zu erwähnen, daß auch er in der letzten, dritten Lesung von der Kommission etwas abgeändert, etwas erweitert worden ist. Ich werde mir erlauben, den §. vorzulesen, wie ihn die Kommission beschlossen hat. Die Erweiterung ist leider bei der Drucklegung übersehen worden.

§. 14. Ersatzanspruch der Gemeinde.  
Wenn hervor kommt, daß Jemand zur Zeit, als

er in Armenversorgung stand, bereits ein Vermögen besaß, oder aber, wenn derselbe später zu einem solchen Vermögen gelangt, daß er in der Lage ist, ohne Beeinträchtigung seines und seiner Familie Nahrungsstandes oder Erwerbes die auf ihn verwendeten Kosten zu bezahlen, steht der Gemeinde das Recht auf Ersatz dieser Kosten zu (§. 28. H. G.). Dasselbe Recht steht der Gemeinde auch in jenen Fällen zu, in welchen sie die provisorische Verpflichtung eines Armen übernahm, dessen Erhaltung erwiesener Maßen Jemand anderem oblag.

Oberstlandmarschall: Ich bitte noch einmal diesen Beisatz langsam vorzulesen, damit die Herren sich das anmerken können.

Graf F. Thun: Ich werde also langsam vorlesen. Der Eingang bleibt, dann heißt es in den gedruckten Exemplaren weiter (liest): „Wenn derselbe später zu einem hinreichenden Vermögen gelangt.“ Statt dem soll es heißen: zu einem solchen Vermögen gelangt, daß er in der Lage ist, ohne Beeinträchtigung seines und seiner Familie Nahrungsstandes oder Erwerbes, die auf ihn verwendeten Kosten zu ersetzen, das weitere bleibt dann: So steht der Gemeinde das Rechte auf den Ersatz dieser Kosten zu, statt der für ihn verwendeten Kosten: Diese Kosten.

## §. 14.

Právo obce k náhradě.

Vyjde-li na jevo, že chudý jež se v zaopatřování obecním nalezal, měl již nějaké jmění, nebo nabude-li později takového jmění, že st o jest nahraditi co se na něj vynaložilo, aniž by se tím ujma stala obživě jeho neb rodině jeho, přísluší obci právo k náhradě útrat, které jí byl způsobil (§. 28. zák. o pr. dom.)

Totéž právo přísluší obci také v těch případech, když pečovala prozatím o zaopatření některého chudého, o něhož se starati, jak prokázáno, náleželo někomu jinému.

Oberstlandmarschall: Ich werde den Herrn Berichterstatter fragen, ob er mit dem Stillschungsantrage des Herrn Prof. Höfler, der mir eben überreicht worden ist, sich vereinigt, nämlich daß es im deutschen Texte heißen soll, statt: „hervorkömmt“, „wenn es sich herausstellt.“

Graf F. Thun: Ich schließe mich dem Stillschungsantrage vollkommen an und erkläre mich einverstanden, daß es im Texte heißen soll, statt: „hervorkömmt“, — „wenn es sich herausstellt.“ Ich werde mir nur erlauben, gleich zu diesem §. auch den betreffenden Abjaß des Berichtes der Kommission vorzulesen.

Endlich muß die Kommission noch erwähnen, daß bei der Berathung über den §. 7 des Landesauschusßentwurfes — das Kommissionsmitglied Dr. Rieger sich für die Aufrechthaltung des Anspruches der Gemeinden auf den Ersatz jener Kosten, die sie für Arme verwenden müssen, welche ihnen lediglich auf Grundlage des §. 19. Punkt 4 des Heimatsgesetzes zugewiesen werden aus dem Landesfonde, aus-

gesprochen, und den Antrag gestellt hatte, in den von den Ersatzansprüchen der Gemeinde handelnden Paragraph (§. 14. des Entwurfes der Kommission) folgenden Zusatz aufzunehmen:

„Jene Gemeinden, welchen ein Armer, dessen Heimat durchaus nicht ermittelt werden kann, bloß deshalb zugewiesen wird, weil er in derselben angetroffen wurde, (§. 19, 4 des Heimats-Gesetzes) kann sich um den Ersatz der unentbehrlichen Erhaltungskosten des ihr durch das Gesetz in den Gemeindeverband zugewiesenen Armen an den Landesauschusß wenden. Ein solches Gesuch ist durch den Bezirksauschusß vorzulegen, welcher sich zu überzeugen hat, ob bei der Ermittlung der Heimatzuständigkeit mit der nöthigen Genauigkeit vorgegangen worden ist, und welcher zugleich seine Aeußerung über die Größe des unentbehrlichen Erhaltungsaufwandes abzugeben hat;“ — daß sich bei der Abstimmung über diesen Antrag zwar nur Stimmgleichheit ergab, er demnach nicht zum Kommissionsbeschlusse erwachsen ist, die Kommission aber nichtsdestoweniger beschloß, ihn wenigstens in ihrem Berichte aufzuführen, um hohem Landtage den Anlaß zu bieten, sich bei der Debatte über den §. 14 für oder gegen die Aufnahme dieses Zusatzes zu entscheiden.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Dr. Rieger. Já si tedy dovoluji pánové, poněvadž jsem byl sám v komisi navrhovatelem tohoto §, několik slovy to odůvodniti. Zákon domovský ustanovil, že každý musí náležeti k některé obci a ustanovuje dále pravidla, podle kterých se má někdo, o němž se neví kde je jeho domov, a dle kterých pravidel se má té neb oné obci přikázati, tedy přikáže se té obci, kde k. př. se po dlouhá léta zdržoval, neb za kterou odbyl vojenskou službu atd. Když ale nic takového není, když obec některému člověku dá podpory, dokud nemůže náležeti odkud je, kam náleží, tam kde se zdržoval, pak praví zákon, že má přináležeti oné obci, kde se posledně nalezal. Pánové! uvažte, že je to pro tu obec, již se to týče, velké břemeno, ba abych tak řekl velké neštěstí. Víme že lidé, kteří nemají žádného domova a kteří žádné výživy nenalezají, žádné zaměstnání nemají, ku kterým se na světě nikdo nehlásí, abych tak řekl, jsou ti nejmizernější lidé. Tito bývají obyčejně k práci neschopni, blbí, hlší a němí, na nejvíce protivní a hnusní, i jsou na prsto neschopni k provádění nějaké práce. Mají se přimouti i taková lidé do obce, kteříž ukládají velké břemeno? Zákon domovní praví, že ta obec, kde takový člověk mizerný byl naposledy postižen, musí ho podržeti a tam má míti domov a ten zákon, pánové! já nepopírám, poněvadž jest to zákon, a zemí a státu na tom záleží, aby každý v některé obci byl domovem a tedy se mohl arci ten zákon dáti. Ale pánové! z druhé strany jest patrné, že z ohledu veřejného pořádku a obecního dobra uvaleno břemeno velké a velmi obtížné a nemilé na některou obec, abych

tak řekl, pouhou náhodou; že tam právě byl ten člověk posléze postižen, má tam náležeti. Já pravím, že jest to dobré zůstatí při tom, aby tam náležel, ale aby obec měla břemeno to živiti a vydržovati, ačkoliv břemeno to jí bylo přikázáno z ohledu na obec a stát, jest to nespravedlivé, když i stát a celá země potřebu uznaly a přikázaly, že domovci mají nésti břemeno to. Připomínám, pánové! že bude-li se ta věc zachovávatí tak, aby netoliko byl přikázán takový člověk k obci, ale aby obec byla i přinucena ho vyživiti, že z toho povstane velké ukrutenství a nehumanitní skutek. Pánové! já vím o jednom případě, který se stal v jedné obci, že takový člověk, mrzák, tam přišel a konečně pro slabost, pro hlad a nemoc musel zůstatí ležet. Aby lidé nemuseli ho živiti, zjednali fóru a poslali ho do Prahy a tu jsme čtli vloni v novinách, že sem takového nemocného přivezli a na dobytčím trhu ho hodili na holou dlažbu, poněvadž se chtěli uchrániti, kdyby ten člověk u nich byl nalezen, aby nemuseli po celý čas ho vydržovati a aby to břemeno na sebe neuválili.

Vím příklad, že v jedné obci se stalo, že taková bídná žebravá žena v stavu těhotenství velmi pokročilém dostala se do té vesnice. Již chudák mohla velmi málo pracovati a přece hleděla nějakou práci v některém domě dostati, aby mohla se uživiti. A pokud to dělala, trpěli jí tam; bylo to ovšem jen asi týden. Když ale měla přijítí doba její, tu si představený spomněl: „Jestli nám tu ta osoba zůstane, která zde nemá domov, nebo tady umře, budeme museti na ní nakládati; a neumře-li, bude nám zde delší čas ležet a co jest horší, dítě co nemá otce, připadne nám co břemeno a musíme ho přijmout do obce. Tu tedy bylo přikázáno tomu člověku, který tuto osobu z milosti do svého bytu byl přijal, aby hned tu osobu vyhnal. On se musel podrobiti, poněvadž mu bylo hrozeno pokutou. Ubohá osoba odklidila se pod mizernou kůlnu a tam se ve svém smutném stavu zdržovala. A když se toho občané dověděli, sběhli se, dvěře vypáčili a ubohou osobu přinutili, aby tam odtud odešla, poněvadž se báli, aby na půdě té obce neslehla. Mohl bych ještě dále vypravovati; ta věc se skončila s takovým skandálem, že se lidé shrnuli, místnost obklopili, dvěře vypáčili a vyhnali ji přes cizí mez, abych tak řekl, jako psa, aby na cizí půdě slehla. — Pánové! nemůžeme dopustiti podle zásad a povinností humanitních, aby se takové skutky mohli stát, ale ony se stanou přece, jestli budete chtít §. ten zachovat, že má obec být povinna, kde se taková osoba bez domovského listu zastihne, ji zapaatřit.

Protož myslím, pánové, že nejen z pravidel spravedlnosti a humanity neuválíte na jednotlivé obce břemena taková, nýbrž na celou zem. Mnohem více musím tedy proto býti, by se tato povinnost humanitní vyřídila, aby obec takovou osobu přijala. Pak zajisté se takové skutky ukrutnosti a nelidskosti nestanou, nýbrž lid nechá osoby takové na místě

a ty budou opatrovány tak dlouho, pokud potřeba bude, poněvadž obce budou vědět, že dostanou náhradu. Pánové, podobné nařízení jest i v jiných státech, zejména v státu Pruském a Bavorském. V Bavorsku jest zákon, v němž stojí doslovně:

Heimatslose Arme, das sind solche, deren Heimat nicht ermittelt werden konnte und denen unter dieser Voraussetzung eine Gemeinde als Aufenthaltsort angewiesen worden ist, gehen dem Staatsfunde zur Last.

Tam tedy celý stát přejímá náklad tento. Já pánové myslím, aby i u nás to převzal fond zemský.

Dieselbe Last trägt der Staat hinsichtlich jener Staatsdiener, welche durch freiwilligen Verzicht auf den Staatsdienst, oder durch geschwibriges Verfahren den Anspruch auf Pension verloren haben.

Jak pravím, myslím tedy, že když jiné země podobně se zachovaly, jakož já navrhuji, bychom i my se tak zachovali, a že to leží v zákonu humanity a spravedlnosti. Namítalo se proti tomu toliko to, že by z toho povstala veliká břemena. Já však připomínám to, pánové, že jste slyšeli, jak opatrně navrhuje celá jedna polovice komise, aby se nejdříve vyšetřovalo, pak předložilo zemskému výboru skrze výbor okresní, a ten okresní výbor má se starat, aby se pilně vyšetřoval domov, a teprv v těch případech, kde by se nedal vyšetřit; aby to přejmul zemský fond. Já myslím, že v Čechách ani 50 takových případů nebude, a těch 50 bidáků království České vždy unese. Bude to lépe než aby to břemeno bylo uloženo na jednu obec, neboť máme obec, kde toliko 10 až 15 stavení, třeba chalup se nalezá, a ty by měly toto břemeno nésti, poněvadž se zákonem zlíbilo naříditi, aby přikázán byl té obci, v které byl nalezen. Doufám tedy, že slavný sněm humanitu a spravedlnost mého návrhu uzná a jej přijme.

Er. Er. Hr. Statthalter: Ich bitte um das Wort. Ich kann dem Antrage, den Dr. Rieger vertheidigt hatte, im Interesse der Humanität nur auf das Aufrichtigste das Wort reden. Dagegen muß ich mich verwahren gegen die Stillföhrung, wie sie uns der Herr Berichterstatter vorgetragen hat, und zwar gegen eine Stelle.

Es lautet nämlich diese Stelle also: Ein solches Gesuch ist durch den Bezirks-Ausschuß vorzulegen, welcher sich zu überzeugen hat, ob bei der Ermittlung der Heimatszuständigkeit mit der nöthigen Genauigkeit vorgegangen worden ist und welcher zugleich seine Aeußerung u. s. w.

Diesen Absatz muß ich vom Standpunkte der Regierung aus ablehnen und mich dagegen aussprechen. Weil die Entscheidung über die Heimatszuständigkeit ausdrücklich der politischen Behörde zugewiesen ist und dem Bezirks-Ausschuße keine Kontrolle bezüglich dieser Amtshandlungen zustehen kann. Es ist in dieser Angelegenheit ein entsprechender Vorgang dadurch gesichert, daß den betreffenden Parteien der Gemeinde der Refurs zusteht

und die höhere Instanz über solche Fälle entscheidet; es hätte daher dieser Zusatz wegzubleiben und es wäre sich auf nachstehende Fassung zu beschränken, wenn der Antrag angenommen wird.

„Ein solches Gesuch sei durch den Bezirks-Ausschuß vorzulegen, welcher seine Aeußerung über die Größe des unentbehrlichen Erhaltungs-Aufwandes abzugeben hat.“

Oberstlandmarschall. Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Prof. Czihlarz. Mir scheint in der 1. Alinea des §. 14 der Zusatz „§. 30 des Heimatsgesetzes“ nicht recht zu passen, denn §. 23 des Heimatsg. spricht von dem Regresse gegen dritte Personen, und nicht von demjenigen, daß die Gemeinde etwa gegen Personen geltend zu machen hätte, welche die Armenversorgung selbst genossen haben. Auf diesen Fall des Regresses gegen 3 Personen bezieht sich auch noch §§. 38 und 39. Ich glaube daher, daß in der ersten Alinea des §. 14 irgend ein Zusatz zu machen wäre, welcher die Geltendmachung dieses Regresses betrifft, da man nicht am Ende annehmen kann, daß gerade die Verfolgung des Regresses im Wege des Civilverfahrens im Interesse der Gemeinde gelegen ist. Da überdies auch mitunter die Auffindung des Titels des Civilrechtes, aus dem die Gemeinde vom Betreffenden selbst den Ersatz verlangen kann, gewisse Schwierigkeiten machen könnte, so wäre es am besten den Beisatz zu machen, „worüber im politischen Wege zu entscheiden ist,“ und was die 2. Alinea betrifft, so müsse auch sie jedenfalls entsprechend abgeändert werden. Es würde dann vielleicht am passendsten sein, wenn sie lauten würden: „In jenen Fällen, in dem die Gemeinde die provisorische Verpflegung eines Armen übernommen hat, steht ihr das im §§. 23, 38 und 39 des Heimatsgesetzes erwähnte Recht zu, wo ja auch schon von der Geltendmachung ohnedies gehandelt wird.“

Poslan. Dr. Rieger: Prosím, poněvadž že strany vládního komisaře byla učiněna námitka proti stílisaci, abych tak řekl poloviční komise, tedy bych si dovolil navrhnouti toto:

Žádost taková za náhradou má se podati prostředkem okresu, jenž se má přesvědčiti, zda-li obec užila všech zákonních prostředků k vypátrání domova a práva domovského, začež má za náhradou atd.

Ich schlage vor den §. um der Einwendung des Herrn Regierungsvertreters gerecht zu werden, in dieser Weise zu stilliren: „Ein solches Gesuch ist dem Bezirksausschuß vorzulegen, welcher sich zu überzeugen hat, ob die Gemeinde zur Ermittlung der Heimatszuständigkeit alle gesetzlichen Mittel ergriffen hat.“

Dadurch wird die Zuständigkeit der pol. Behörden in dieser Angelegenheit nicht beirrt; das sind eben die gesetzlichen Mittel.

Statthalter: Mit diesem Antrage vereinige ich mich vollkommen; dadurch sind meine Bedenken behoben.

Oberstlandmarschall. Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Abg. Wolftrum. Ich habe in der Commission gegen den Antrag, den jetzt Hr. Dr. Rieger unterstügt, gestimmt, u. z. vorzugsweise aus 2 Gründen: einertheils schien es mir nicht konsequent zu sein, wie in dem Berichte gethan wird, den Landesauschuß zu beauftragen, einen Antrag zu stellen, damit die Krankenkosten aus dem Budget herauskommen und doch gleichzeitig wieder eine Bestimmung aufzunehmnen in dieses Armengesetz, welche dieses für bedenklich erachtete Prinzip der Landeshilfe wieder in das neue Gesetz aufnimmt; anderestheils glaube ich, daß alle derartigen Pflichten durch die Gemeinde viel billiger ausgeführt werden können, als durch das Land.

Ich bin nämlich der Meinung, man solle die Landeshilfe nur da in Anspruch nehmen, wo die Erfüllung der Pflicht die Kräfte einer Gemeinde übersteigt, oder Organe zur Erfüllung dieser Pflichten nicht vorhanden sind.

Ich glaube in beiden Richtungen wird dies bei den durch das Gesetz zugewiesenen Heimatlosen nicht der Fall sein. Die Kategorie dieser Heimatlosen ist jetzt schon eine sehr kleine, d. h. ihre Zahl eine geringe und wenn wir berücksichtigen, daß die Zeit vor 1848 auf diese Zahl Einfluß hat, wo noch gar kein Gemeindeleben bestand und daß in den fünfziger Jahren das Gemeindeleben durch die politischen Verhältnisse niedergedrückt, sich nicht entfalten konnte und sehen, daß trotz dem nicht viel solche durch das Gesetz zugewiesene Heimatlose zum Vorschein kamen, so müssen wir doch zu dem Schlusse kommen, daß, wenn das Gemeindeleben immer mehr erstarbt und die Gemeindeordnung nach und nach, ich möchte sagen in Fleisch und Blut übergeht, die Zahl dieser Heimatlosen doch immer kleiner und geringer werden wird, daß in Folge dessen die Kräfte einer Gemeinde wohl ausreichen würden, wenn ja einmal Einer oder der Andere zum Vorschein kommt, dieselben in Anspruch zu nehmen. Eben so wenig glaube ich, daß die Organe in einer Gemeinde nicht vorhanden sind, um eben das Anwachsen dieser Heimatlosen zu verhüten.

Gerade die Uebervachung der Fremden ist ein Zweig der Gemeinethätigkeit, der von unseren Gemeindevertretungen sehr eifersüchtig und sehr nachhaltig geübt wird. Ich möchte behaupten, daß, namentlich in Landgemeinden, jeder Gemeindeangehörige ein permanenter Wächter über die Angehörigkeit sämtlicher Gemeindeglieder ist; also auch in dieser Hinsicht ist es nicht nothwendig, die Landeshilfe in Anspruch zu nehmen. Wenn man sich einmal auf den Boden der Landeshilfe begeben hat, so nimmt dieselbe leicht Dimensionen an, die Verlegenheiten für den Landesfond mit sich bringen.

Ein Beispiel haben wir an den Krankenkosten. Die Krankenkosten nehmen jetzt eine Summe in Anspruch, welche 4 Procente der direkten Steuern beinahe verschlingt. (Hört!) Beinahe die Hälfte

der gesammten Landesumlagen geht auf Krankenkosten auf. Ich will damit den Krankenanstalten keinen Vorwurf machen, ich will aber nur hinweisen, daß es ein eigenthümlicher Zug unter den meisten unserer Steuern-Zahlenden, unter der großen Mehrzahl der Gemeinden ist, zu glauben, daß wenn etwas aus dem Landesfonde bezahlt wird, es nicht einen unmittelbaren Nexus mit der Tasche der Steuer-Zahlenden oder mit der Tasche der Gemeinden hat. (Rufe: sehr gut!) Man glaubt, wenn etwas aus dem Landesfonde gezahlt werde, es wäre viel entfernter. Man geht nicht so rigoros zu Werke, als wenn man unmittelbarer Zahler wäre oder die Gemeinde für diese Zahlung einträte. (Rufe: sehr gut!) Das namentlich fürchte ich; wie es jetzt bei den Kranken der Fall ist, wird auch bei diesen Heimathlosen der Fall sein. Die Thätigkeit der Gemeinde, die ich vorhin erwähnt habe, bei Ueberwachung der Fremden, wird, fürchte ich, etwas nachlassen, wenn die Gemeinde weiß, daß sie mit dem Unterhalt dieser Heimathlosen an den Landesfond gehen kann. Und in dieser Richtung, glaube ich, daß eben bei Versorgung durch die Gemeinden schon die Kosten relativ geringer sind, und wenn sie der Landesfond zahlt, relativ größer. — Schon einmal dadurch, daß nicht so viele Heimathlose werden und vorkommen, als wenn der Landesfond die letzte Instanz wäre, welche den Unterhalt der Heimathlosen zu bestreiten hat. Dann glaube ich aber auch, absolut wird der Unterhalt eines solchen zugewiesenen Heimathlosen von den Gemeinden viel billiger bestritten, als durch den Landesfond. Es tritt nämlich der Fall ein, daß bei der Bemessung der unumgänglichen Gebühren für den Unterhalt des Heimathlosen immer wieder, wenn der eigentliche Zahler derjenige ist, der diese Gebühr bemißt, gewiß diese Gebühr geringer und der Sache angemessener wird bemessen werden, als wenn der Zahler weiter entfernt, der Landesfond ist. Ich glaube auch nicht, daß es jedesmal eine nothwendige Folge der Zuweisung eines solchen Heimathlosen ist, daß er ein Hülfbedürftiger sein sollte. Er ist nicht jedesmal hülfbedürftig der Unterstützung der Gemeinde, wenn er von dem Gesetze ihr zugewiesen wird. Aber in der Regel wird es der Fall sein, daß ein derartiger Heimathloser sich nicht sträubt, eine solche Unterstützung anzunehmen, (Heiterkeit) und wenn derselbe weiß, daß er eigentlich ein sogenanntes Landeskind ist, (Heiterkeit), so wird er ganz sicher diese Unterstützung aus dem Landesfonde beanspruchen, (Bravo) und es wird dann auch die Gemeindevertretung diese ungerechtfertigte Unterstützung nicht mit der Energie zurückweisen, wie wenn die Unterstützung von der Gemeinde müßte gegeben werden. Das Erforderniß wird bei Weitem größer sein, wenn der Landesfond zahlt, als wenn die Gemeinde selbst in Anspruch genommen wird. Dieses sind die Gründe, die mich in erster Reihe veranlassen, in der Commission gegen diesen Antrag zu stimmen.

Ueber die Art und Weise wie dieser Antrag aufgenommen werden soll, hätte ich ebenfalls Bedenken zu äußern, wenn nicht Se. Excellenz der Herr Staatshalter dieselben vorgebracht hätte, nachdem die Gründe, die Dr. Rieger für den Antrag vorgebracht hat, — die sämmtlich bloß auf Humanität hinauslaufen, — sächliche Gründe habe ich nicht darin gefunden, — nachdem mich diese Gründe nicht überzeugten, glaubte ich, wird es am besten sein, wenn dieser Antrag nicht aufgenommen würde.

Oberstlandmarschall: Herr Kratochvíl:

Pan posl. Kratochvíl. Jest mi velmi nápadné, že právě pan řečník přede mnou, který má ve způsobilu vždy zastupovati činnost okresních úradů, jim dává tak velké votum nedůvěry.

Myslím, že tím co navrhl pan Dr. Rieger se uvrhne na zem břemeno bůh ví jak velké, ale právě tím dává okresním úradům votum nedůvěry.

Já bych prosil pana řečníka přede mnou, aby si dobře všimnul §. 19 zák. o právu dom. a tu se uvádí, že nežli se dostane v takovém pádu někdo k tomu, aby přidělen byl obci té za příslušníka, v které náhodou nalezene byl, musí nastati okresnímu politickému úradu veliká agenda.

I tu se musí přesvědčiti, kde byl narozen, jestli se někde zdržoval dřív déle než 6 měsíců. Musí se vyšetřiti, kam patří, jestliže byl vojínem dřív, jestli byl k vojsku odveden za tutěž obec, a když se toto všecko vyšetří, tedy zajisté bude těch pádů, pro které chce pan posl. Dr. Rieger navrhnouti tento dodatek k §. 14. těchto pádů bude velmi pořidku, a v skutečnosti nebude k obávání, že by břemena taková povstati mohla, že by je země Česká nesnesla, a k těm 4 procentům to mnoho nepřispěje. Jestli by mělo být skutečně více nemocných, tedy za to nemůže nikdo, než pán bůh sám, který nechává nemocných lidí.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort? Herr Dr. Uchazy hat mit einen Abänderungs-Antrag, betreffend die 2. Alinea vorgelegt. (liest:) Die 2. Alinea hat zu lauten: „ebenso steht der Gemeinde das Ersatzrecht gegen den zum gedachten Aufwand Verpflichteten zu, in jenen Fällen, in denen sie provisorisch die Verpflegung eines Armen übernahm, dessen Erhaltung einem Andern oblag.“

Abgeordneter Dr. Uchazy: Ich gehe von der Voraussetzung aus, daß der §. 14 im Principe, wie ihn die Commission vorgeschlagen hat, angenommen werden dürfte. Der §. 14 normirt den Ersatz-Anspruch der Gemeinde in 2 Richtungen, und zwar die 1. Alinea dahin, daß das eigene Vermögen des Unterstützten als Quelle des Ersatzes in Anspruch genommen wird, die 2. Alinea dagegen wieder das Vermögen derjenigen, welche zur Unterstützung der Armen verpflichtet waren; dabei ist der Paragraph 23 des H. G. citirt. Gegen die Fassung der 1. Alinea habe ich nichts einzuwenden, aber wenn die 2. Alinea mit den

Worten anfängt, „dasselbe Recht“ so verstehe ich unter diesem Rechte dasselbe der ersten Alinea, folglich das Recht des Erbschaftspruches auf das eigene Vermögen des Armen; das ist wohl keineswegs im Sinne der Commission; aber es wäre eine Erläuterung, beziehungsweise eine Abänderung dieser Worte sehr ersprießlich und zur Erklärung der ganzen Codifizierung nothwendig.

Eine weitere stylistische Aenderung beantrage ich durch Hinweglassung des Wortes „erwiesenermaßen“ in der 2. Alinea, das ist ein Pleonasmus. Wenn Excellenz die Güte haben, meinen Antrag in Folge der von mir gegebenen Unterstützung noch einmal zu verlesen, so wird das hohe Haus in dieser Beziehung diejenigen Stellen herausfinden, in welchen den von mir geltend gemachten Bedenken begegnet wird.

Oberstlandmarschall: Ich muß ihn erst überlegen lassen. Graf Thun hat sich zum Worte gemeldet, nicht als Berichterstatter, sondern als Abgeordneter, weil der Antrag des Dr. Rieger kein Gegenstand des Berichtes ist.

Graf Franz Thun: Ich habe mich zum Worte als Abgeordneter gemeldet, weil es, glaube ich, Unrecht von mir wäre wenn ich als Berichterstatter der Commission zuletzt das Wort ergreife, wo es sich nicht um einen Antrag der Commission, sondern um einen Antrag des Dr. Rieger handelt, über welchen sich in der Commission gleiche Stimmenanzahl für und dagegen erhoben hat.

Ich erlaube mir also als Abgeordneter einige Worte zur Unterstützung des Antrages des Dr. Rieger zu sagen. Ich muß namentlich den Auseinandersetzungen des Herrn Wolfrum entgegen treten. Der Punkt 4 des §. 19 des H. G. betrifft solche Heimathslose, deren Heimath absolut nicht zu ermitteln ist.

Er weiß diese Heimathlosen jener Gemeinde als Heimatsgemeinde zu, in der sie zufällig gefunden worden sind. Es ist das eine Zuweisung die offenbar nur im Interesse der Staatsverwaltung geschieht, die es eben als nothwendig erkennt, daß jede Person im ganzen Lande einer Heimat angehöre. Hr. Wolfrum hat selbst gesagt, daß solche Fälle von absolut Heimathlosen, deren Heimat gar nicht zu ermitteln ist, nur sehr wenig vorkommen. Die Last, die dadurch dem Lande erwachsen würde, wenn das Land zum Ersatz der auf solche Heimathlose von der Gemeinde der sie zugewiesen werden verwendeten Kosten verhalten würde, würde diese voraussichtlich gewiß nie eine große sein; es wird nie in der Willkür der Gemeinden liegen, wirklich nach dem Gesetz in ihr Zuständigen, auf welche Punkt 4 des §. 19 des Heimathgesetzes nicht paßt, los zu werden und gewissermaßen die Sorge für andere Personen dem Lande aufzuwälzen. — Es werden die Fälle auf die sich §. 19 Punkt 4 des Heimathgesetzes bezieht, immer nur äußerst selten eintreten. Hr. Wolfrum hat allerdings gesagt, daß dann mit Bezug auf solche, ihnen kraft Gesetzes

zugewiesenen Heimathlosen die Gemeinden schlecht wirtschaften würden; daß der Aufwand für dieselben ein größerer sein würde. Dem ist aber durch den Antrag des Hrn. Dr. Rieger vollkommen vorgebeugt, denn es ist ja eben die Bezirksvertretung, der Bezirksausschuß, der erwägen soll, welcher Betrag zur Erhaltung der Heimathlosen absolut nothwendig sei, und nur diesen Betrag zu bedecken, wird eben der Landesausschuß übernehmen; in dieser Beziehung ist also kein Grund und drohende Besorgniß. Mir scheint es aber doch aus Humanitäts-Rücksichten überaus wünschenswert, daß wirklich das Land die Versorgung solcher Heimathlosen übernehme. Hr. Dr. Rieger hat, — ich glaube er durfte in dieser Beziehung vom ganzen H. G. verstanden worden sein — solche Fälle ausdrücklich citirt, wo Heimathlose aus Furcht, daß sie der Gemeinde, wo sie gefunden wurden, zugewiesen werden, fortwährend von einer Gemeinde zur andern abgeschoben werden, eine Maßregel, die wirklich zu einem Akte vollkommener Grausamkeit ausarten kann. Ich glaube, solchen Fällen entgegenzutreten, ist doch Pflicht des hohen Hauses und es ist denn doch offenbar eigentlich vielmehr in der Natur der Sache liegend, daß für Jemanden, der eben gar keine Heimat hat, das Land die Armenversorgungskosten trage, die aus staatlichen Rücksichten und der durch diese bedingten Zuweisung entspringen, als daß die Gemeinde die Last übernehme, welche der Arme gerade nur in Folge eines Zufalles zugewiesen wird. Ich spreche mich also für meine Person ganz entschieden für den Antrag des Hrn. Dr. Rieger aus und erlaube mir dem Abg. Wolfrum gegenüber nur noch das zu bemerken, daß auch der Hr. Vertreter der Staats-Regierung sich mit dem abgeänderten Antrage des Hrn. Dr. Rieger vollkommen einverstanden erklärt und ihn aus Humanitäts-Rücksichten auf das Wärmste befirmwortet hat.

Oberstlandmarschall Hr. Graf Clam.

Graf Clam Martiniß. Auch ich habe in der Commission gegen den Antrag des Hrn. Dr. Rieger gestimmt und ich möchte daher nur kurz jene Gründe noch beleuchten, welche außer den bereits von dem Herren Vorredner an entgegengesetzter Seite des Hauses treffend und ganz der Wirklichkeit gemäß entwickelten Gründen noch hier anzuführen erübrigen. Es ist zunächst hervorgehoben worden, es handle sich hier um eine Versorgung der Armen, welche ohne alle Schuld der Gemeinde und ohne alle in der Gemeinde selbst liegende Ursache ja lediglich im Interesse der Staats-Verwaltung, der Gemeinde als Heimathzuständiger zugewiesen werde. Ich möchte mich gegen diesen letzten Ausdruck doch aussprechen und ihn als nicht zutreffend bezeichnen. Ich möchte sagen im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft, da tritt aber natürlich die Verpflichtung der Gemeinde ein, subsidiär zu sorgen. Da tritt ohnehin die Reciprocität insoweit ein, daß der eine Fall in der einen, und der andere bei einer anderen Gemeinde eintreten kann. Ich halte aber dafür,

daß es sich hier nicht um eine subsidiäre Verpflichtung, nicht im Interesse des Staates, sondern im Interesse der Gesellschaft handelt, und daß hier also die Verpflichtung gerade der Gemeinde als unter der Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft vollkommen am Platze ist, wie wir das auch bei allen andern Zuweisungen und bei allen anderen Verpflichtungen gesehen haben. Es könnte also nur hier die Besorgniß sein, daß die Gemeinde entweder dadurch zu sehr belastet wird, oder aber es können humanitäre Besorgnisse eintreten. Die Besorgniß, daß einzelne Gemeinden zu sehr belastet werden, kann meiner Ansicht nach durchaus nicht Platz greifen, und nicht als begründet angesehen werden. Dieselben Fälle werden sich in derselben Gemeinde nicht wiederholen und die einzelnen Gemeinden werden, so lange die Bestimmung in das Gesetz nicht aufgenommen wird nur immer sehr selten betroffen werden. Ganz richtig hat der Hr. Abgeordnete Wolfrum angeführt, daß, sobald diese von Hrn. Dr. Rieger beantragte Verfügung aufgenommen wird, allerdings zu besorgen ist, daß die Zahl dieser Fälle sich wesentlich vermehren werde. Diese Bestimmung, daß der Bezirksauschuß sich zu überzeugen hat, ob die Gemeinde die nöthigen Schritte zur Eruirung der Heimatsrechte gemacht hat gibt in der geänderten Fassung noch weniger Garantie, als die, welche ursprünglich beantragt ist. Denn hier hat der Bezirksauschuß Nichts anderes zu thun, als sich zu überzeugen, ob die Gemeinde die nöthigen Schritte gemacht hat; was aber in weiterer Beziehung geschieht, darüber hat der Bezirksauschuß gar keine Garantie und die Gemeinde auch nicht und das Land, welches durch die Last berührt wird am Allerwenigsten. Es muß hier auch darauf Rücksicht genommen werden, daß die Gemeinde, wenn allenfalls der eine oder andere zufällig durch diese Fälle mehr beansprucht werden, und eine größere Last auf sie gewälzt werden sollte, in §. 23 ad a die nöthige Hülfe findet. In §. 23 steht es schon, daß wenn die Gemeinden durch Armenverjorgung zu sehr in Anspruch genommen sind, subsidiär der Bezirk und das Land mit seiner Hülfe eintreten. Wird es also in einer Gemeinde vorkommen, daß die Last die auf die Gemeinde entfällt, eine zu große sei, da wird eben die subsidiäre Hülfe des Bezirkes und die subsidiäre Hülfe des Landes eintreten. Die subsidiäre Hülfe des Bezirkes aber, wird, weil es ein der Gemeinde näherstehendes Organ ist, schon mit der gehörigen Unterstützung eintreten, ob die Kräfte gehörig geschont und ob die Ausspannung derselben nothwendig war. Endlich möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es mit dieser Bemessung der Verpflegungskosten auch nicht ein so leichtes Ding sein wird, wie von der Gegenseite angenommen wurde. Es heißt, es soll das unbedingt zur Erhaltung Nothwendige verabreicht werden.

Ich bitte nur jene Schwierigkeit zu berücksichtigen, welche in der Liquidirung der Kosten dem

Landesausschusse gegenüber liegen werden. Bei den Krankenverpflegungskosten sind sie bereits fest gestellt, denn in jedem Krankenhause bestehen bereits Verpflegungsklassen. Wie soll man aber die Verpflegung der Armen tarifiren nach den verschiedenen Verhältnissen des Landes im Gebirge und in den Ebenen und in der Rücksicht, ob die Armen oder Kranken vollkommene Verpflegung oder nur eine Unterstützung brauchen u. dgl. m. Darüber ein Normale zu geben und die Ziffer zu berechnen, nach welcher die Aufrechnung für den Landesfond geschehen kann, wird seine großen Schwierigkeiten und Unzukömmlichkeiten haben, und daß es nicht leicht ist, die Verpflegungskosten zu bemessen, nach dem was unbedingt nothwendig ist, darüber, glaube ich, wird mancher Fond traurige Erfahrungen gemacht haben und es dürfte in manchem Fonde die Frage der Berechnungseinheit nicht so ganz spielend abgehen und nicht so leicht zu lösen sein. Endlich bleiben eigentlich doch wesentlich nur die gewichtigen Gründe der Humanität, welche angeführt worden sind. Darüber kann kein Zweifel obwalten, daß die Fälle, welche hier angeführt worden sind inhuman waren und daß dabei eine wesentliche Verletzung der Pflicht der Gemeindevorsteher liegt.

Aber eben, meine Herren! darin liegt wieder ein Korrektiv. Es handelt sich hier um eine wesentliche Verletzung der Pflichten des Gemeindevorstehers, sobald das Armengesetz überhaupt zur Geltung gelangt sein wird. Dann aber ist es einerseits Sache der Oeffentlichkeit, zweitens Sache der Gemeinde, drittens Sache, der die Gemeinde überwachenden Organe, gegen diese Verletzung im gesetzlichen Wege einzuschreiten, und dieser Verletzung zu steuern. Gegen ein solches inhumanes Vergehen kann nur die Oeffentlichkeit, das öffentliche Leben in seinen verschiedenen Abzweigungen einerseits, andererseits die Ueberwachung der Gemeinde durch die übergeordneten Autonomen und staatlicher Organe abhelfen. Durch dieses Gesetz und auch durch die Bestimmung, welche Herr Dr. Rieger beantragt hat, werden aber einem solchen inhumanen Vorgange noch keine Schranken gesetzt werden. Denn, meine Herren, Gemeinden, wo sie auf dem Standpunkte sind, unglückliche Leute, wie früher gesagt worden ist, auf Karren zu führen, und in der nächsten Stadt auf's Pflaster zu werfen, — Gemeinden, welche auf diesem Standpunkte sind, werden auch wegen Monate langer und Jahre langer provisorischer Verpflegung ein gleiches thun. (Bravo links.)

Auch ich bin überzeugt, daß durch diesen §. weder diesen inhumanen Vorgängen gesteuert wird, noch daß es nothwendig wird ihn einzusetzen, weil sich ein anderes Mittel bietet. Ich kann daher nur mit volstem Herzen und vollster Ueberzeugung dem bestimmen, wofür ich bereits in der Kommission gestimmt habe, daß diese Bestimmung nicht in das Gesetz aufgenommen werde. Ich glaube, daß die Ausnahme dieser Bestimmung eine progressive Be-

lastung des Landesfondes herbeiführen würde, von deren Ausmaße wir in diesem Augenblicke keinen Maßstab haben. (Bravo, bravo! links.)

Ich glaube, daß es eine Inkonsequenz wäre, dem Landesauschuß vorzuweisen, er soll berathen, ob wir die Verpflegskosten der öffentlichen Krankenanstalten aus dem Landesbudget in das Gemeindebudget verlegen sollen, und in demselben Augenblicke hinsichtlich der Verpflegungskosten der Heimatlosen das Umgekehrte zu thun um ein Novum zu statuiren.

Ich werde also bitten, diesen Antrag nicht anzunehmen.

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Rieger!

Dr. Rieger. Já jsem již nechtěl mluvit o té věci, ale skutečně jsem přinucen několik slov promluvit. Právě se, že se tím na zem uvalí velké břemeno; ale pan poslanec Wolfrum dokázal sám, že takové případy budou velmi zřídka, že malo kterou obec potká to neštěstí; ale právě ta, kterou to potká, ta bude velice stížena. To břemeno velké být nemůže, budou-li úřady a obce konati svou povinnost a vyšetřovati v každém případě, kam člověk náleží; pak budou takové případy velmi řídké a břemeno země zůstane velmi nepatrné.

Pánové! Porovnejte s tím břemeno, které na sebe zem uvalí opatřením všech nemocných ve veřejných špitálech a uvidíte, že jest těmi břemeny velký, ano náramný rozdíl!

Pánové! Při pilném zachování zákona domovského nebude naprosto v celých Čechách více než 50 lidí, kteří nemají domova; ale pánové vydržování našich špitálů to činí u nás půl milionu, a to je docela jiná věc.

Tam můžeme v každém jednotlivém případě se dověděti, ku které obci jest příslušen, nikoliv však v případě tomto; poněvadž se nedá vyšetřit, do které obce patří, právě proto bych řekl, že společenstvo má nésti toto břemeno, což také snadno unese.

Jeho Exc. pan hr. Clam-Martinič řekl, že v obci, kde se takové skutky dějí, jakož byly ty, o kterých jsem se byl zmínil, že se budou dít i potom. Pánové, taktó mluvit, to se mi zdá, že jest jako by člověk popíral chtěl ten mocný motiv egoismu, který každým člověkem vládne, a tento egoismus, abych tak řekl, vede k tomu, aby nemilosrdně zacházeli s osobou takovou, aby ho strkali od obce k obci, a ten bude platit proti všem zákonům na věky věkův. Ale popírat mocnost takového motivu se mi zdá nepřiměřené. Když my ale tento motiv odstraníme, když se postaráme o to, aby obce svým egoismem nebyly vedeny k tomu, pak s nimi nebudou ukrutně zacházeti. Ony budou věděti, když toho člověka opatříme, však nám jeho obec, když se vypátrá, nahradí, a my nebudeme mít škodu. Když to vypátrati nebude moci, bude věděti, že to nahradí zem. Jestli ale to vědět nebude, tak toho člověka bude postrkovat a kolikrát nemocného a bídneho

z obce do obce vezti, a vyhodí jej třeba až hranice vyjde na mez, třeba umřel hladem, třeba umřel zimou — na to se nebude dívat, jen když jej odstraní a když nebude moci ukrutným zacházením (nepokoj!). Já pravím, pánové, že v té věci jest to veliké neštěstí, že se taková obec, která přijala z lidskosti a humanity člověka takového a opatrovala ho, že se trestá tím, že ho musí vyživovati na celý život. Ale která jest chytrá, že takového ubohého černého Petra bude postrkovati od jednoho k druhému, ta vyjde ze všechněch útrat, ač bude nešlechetně jednati. (Výborně!)

Jeho Exc. pan hrabě Clam-Martinič ovšem podotknul, že vzdělanost a humanita a konečně veřejnost tomu odpomůže; ale, pánové, jestli ten člověk byl jednou nelidským týráním a postrkovaním od obce k obci k smrti uhnán, pak mu nepomůže, jestli v časopisech bude státi, tam a tam se stalo to a to ukrutenství; a proto se my o to postarati musíme, aby se to nestalo. (Výborně!)

Oberstlandmarschall: Herr Graf Leo Thun!

Graf Leo Thun: Ich erkenne vollkommen an, daß beide Ansichten, die hier mit einander im Streite liegen, sich sehr wohl begründen lassen, und daß bei der einen wie der andern für und Contra zu sprechen ist. Ich möchte mir erlauben, nur auf einen Umstand aufmerksam zu machen. Der Grund, warum wir in die Erörterung dieser Frage kamen, ist meines Erachtens der, daß die bestehende Gesetzgebung wirklich eine solche ist, daß sie sich nicht rechtfertigen läßt.

Namentlich die Bestimmung des Heimatgesetzes, daß in dem vielbesprochenen Falle diejenige Gemeinde verpflichtet ist, den Armen zu erhalten, bei welcher er zuletzt angetroffen wird.

Es ist allerdings eine Rücksicht sowohl des Staates, der Staatsverwaltung als der bürgerlichen Gesellschaft, daß für jeden Armen endlich Hilfe gefunden werde, d. i. daß nicht der Fall eintrete, daß die Armen aus Noth vor Hunger sterben müssen.

Es ist ganz richtig bemerkt worden, die Körperschaft, die dafür zu sorgen hat, ist die Gemeinde; das ist auch in der Gemeindegesetzgebung der Grundsatz, und Niemand wird zweifeln, daß dieser Grundsatz richtig ist und daß dieser Grundsatz nicht etwas Anderes substituirt. Die Bestimmung aber, daß zuletzt die Gemeinde es sein soll, bei welcher er zufällig gefunden worden ist, die beruht wahrlich nicht auf einem rationellen Grunde. Ich möchte mir erlauben, darauf aufmerksam zu machen, daß selbst in dem Falle, wenn eine Gemeinde allerdings mit Vernachlässigung ihrer Pflichten in einer so grausamen Weise ein solches Individuum abschickt, und anderswo auf die Straffe hinwirft, nach den bestehenden Gesetzen nicht die Gemeinde ihre Pflicht versäumt habe, sondern die Gemeinde die Lasten zu tragen habe, bei welcher zuletzt dieses Individuum auf dem Pflaster aufgehoben worden ist. Dieß ist doch offenbar eine höchst unangemessene

und nicht zu rechtfertigende Bestimmung. Will man der Sache abhelfen, so muß der Fehler verbessert werden. Und ich weiß kein besseres Mittel, als das, welches Herr Dr. Rieger angetragen hat und demselben stimme ich bei. (Bravo.) Denn wenn ein anderes Mittel nachgewiesen wird, daß die Gemeinde, welche nur aus Rücksichten des Eigennutzes ein Individuum weggeschafft hat, welches dann in einer andern Gemeinde aufgefunden wird, daß dann diese Gemeinde, welche so grausam gehandelt hat, auch die Last tragen soll, so werde ich damit einverstanden sein. Wenn aber kein anderes Mittel gegeben wird, so weiß ich mich nicht anders herauszuziehen, als durch die subsidiarische Unterstützung des Landes; und in dem oft bezeichneten Falle kann ich mir nicht anders helfen, als daß ich dem Antrage des Herrn Dr. Rieger zustimme, obwohl ich zugebe, daß diese Bestimmung einem vielfachen Mißbrauche ausgesetzt ist, ja daß sie wahrscheinlich in höherem Maße werde mißbraucht werden, als wir heute voraussehen. (Bravo, výborně im Centrum.)

Oberstlandmarschall: Hr. Dr. Sladkovský.

Poslanec dr. Sladkovský: Já nebudu šířiti slov, dovoluji si ale v hlavní věci poukázati na to, co J. Excellenci pan řečník předemnou byl pronesl. Mám za to, že nejenom z ohledů humanitních, nýbrž z ohledů spravedlnosti, z ohledů striktně právnických povoleno jest, že k tomu aby v případě, o kterém se jedná, obec o takového člena, který žádného domova nemá, se stárala a výlohy potřebné zapravila za něho.

Poněvadž jeden pan řečník předemnou, který se proti tomu opíral, nevěděl to vyvrátiti když se pravilo: „že když není obce, že nastupuje celá společnost,“ nevěděl jiných důvodů, nevěděl to jinak vyvrátiti, než že řekl: „Poněvadž celá společnost neví kdo to jest, má subsidiárně nastoupiti k náhradě a zaopatřiti toho člověka obec.“ Jak pak ale tato přijde k tomu, aby subsidiárně zastoupila celou společnost?

Celá společnost jest stát; ale v společnosti jsou větší a menší oddíly a odbory. Jest patrné, že stojíme právu blíže, nechceme-li sáhnouti k celé společnosti, sáhneme-li co možná k největšímu odboru společnosti. Největší odbor, do kterého člověk, o kterého se jedná, bez pochybnosti náleží, jest zajisté stát.

Když se neví, do které obce náleží, kdo jej zaopatřiti má, tu řekne se mu, že jej země zaopatřiti má. Ovšem, kdyby se řeklo, že celá společnost jej zaopatřiti má, pak by se vyrozumívalo, že také Uhry, Rakousko atd. by se o něho starati měly. Tam ale nepatří, ale do této země patří, poněvadž země nemůže vykázati, do které společnosti patří, do jaké užší společnosti náleží. A jest tudíž povinností této země, aby ho vydržovala, jest to přísné právo a nikoliv humanita, o které se jedná. Divím se vůbec, že v této věci může býti nejmenší pochybnosti.

Rufe: Schluß! Schluß!

Oberstlandmarschall: Es ist Schluß der Debatte beantragt worden.

Ich bitte diejenigen Herren, die für den Schluß der Debatte sind, die Hand aufzuheben. (geschieht) Der Schluß der Debatte ist beschloffen.

Graf Lam-Martinič hat sich früher zum Worte gemeldet. Ich ertheile ihm das Wort.

Abgeordneter Graf Lam-Martinič: Ich habe mich veranlaßt gesehen mich zum Worte zu melden, um auf einige Bemerkungen zu erwidern, welche im Laufe der Debatte vorgekommen sind.

Namentlich mein unmittelbarer Herr Vorredner hat es als eine Forderung des Rechtes aufgestellt und ausgesprochen, daß er gar nicht begreife, wie darüber eine Meinungsverschiedenheit obwalten könne. Nun, meine Herren, eine Frage, über welche sich in einer von dem Landtage zusammengesetzten Commission Stimmengleichheit ergab, bei welcher von allen Seiten des Hauses die verschiedensten Meinungen ausgesprochen wurden, kann in keinem Fall nach der Ansicht eines Individuums beurtheilt und so als unbedingt gelöst betrachtet werden. Sie ist nicht so über allen Zweifel erhaben, daß sie unbedingt als eine strenge Rechtsfrage aufgefaßt werden könnte. (Bravo links.) Es ist eben auch apodiktisch ausgesprochen worden, solche Leute, deren Heimatszuständigkeit sich nicht darthun läßt, gehören dem Lande an. Aber das ist eben nicht nachgewiesen, sie können auch nicht dem Lande angehören; wir aber haben keine Reciprocität mit den andern Ländern der Monarchie darüber, daß die Landesfonde der andern Länder die Pflicht für uns übernehmen, die wir für sie übernehmen sollen. Während zwischen den Gemeinden eine gewisse Reciprocität besteht, besteht sie nicht bei den Landesfondem. Im Heimatsgesetze steht nicht, daß der Landesfond in diesem Falle verpflichtet ist. Es ist ferner darauf hingewiesen worden, es sei diese Verfügung des §. 19 des H. G. eine irrationale und es sei deswegen nicht zu rechtfertigen, daß aus dieser Verfügung hinaus eine Verpflichtung auf die Gemeinden übergehe.

Ich glaube, daß diese Bestimmung des §. 19 ad 4 so ziemlich in allen Gesetzgebungen vorkommt, nämlich als letzte Regel für die Versorgung von Individuen, die ganz und gar heimatlos sind. Es ist auch nicht richtig, diesen §. so auszulegen, als sei in jener Gemeinde — um mich eines früher erwähnten Beispiels zu bedienen, in welcher Jemand auf das Pflaster hinausgeworfen wird durch das Verschulden einer andern Gemeinde der betreffende als zuständig zu betrachten nach Vorschrift des §. 19 des H. G., denn nach §. 19 des H. G. heißt es, es seien solche Heimatlose jener Gemeinde zuzuwiesen, in welcher ihr Heimatsrecht zuerst zur Frage gekommen ist. Zur Frage gekommen ist es aber in jener Gemeinde, in welcher derselbe gewaltsam hinausgeworfen wurde (Bravo) und es wird in solchen Fällen, wo sich eine positive Vernachlässigung übernommener Verpflichtungen von Seiten einer Ge-

meinde oder eine Uibertretung gesetzlicher Vorschriften nachweisen läßt, stets auch Mittel geben von dieser Gemeinde den Regreß zu verlangen. Ich kann übrigens nicht umhin in dieser Beziehung einer Bemerkung entgegen zu treten, welche hier gemacht wurde, es würde dem Betreffenden wenig helfen, wenn die Zeitungen darüber sich aussprechen würden, wenn so etwas schon vorgegangen ist; ich kann dementgegen nur bemerken, daß ich, wenn ich vom öffentlichen Urtheil sprach, ich nicht bloß von den Journalen gesprochen habe, sondern von der Macht des öffentlichen Lebens überhaupt, welches auch auf einer weiteren Basis beruht. Diese wird allerdings nicht jedem einzelnen Uibelstande abhelfen, sie wird nicht einem jeden einzelnen Uibergriß zuvorkommen, sie ist es aber doch, welche im Großen und ganzen allein solche Uibelstände summiren kann.

Deswegen vertrauen sie doch auf die Macht des öffentlichen Lebens, welche allein im Stande ist in dieser Beziehung Abhilfe zu gewähren. Uibrigens muß ich noch zum Schluß bemerken, daß ich aus eigener Erfahrung Ihnen bestätigen kann, daß die Zahl der Heimathlosen, deren Zuständigkeit nicht eruiert werden kann weitaus nicht so gering ist wie die Ziffer die hier angeführt wurde und über allen Zweifel erhabene hingestellt werden; es ist durchaus nicht apodiktisch ausgesprochen, daß eine Person, deren Heimathszuständigkeit sich nicht darthun läßt, dem Lande angehöre, das ist nicht nachgewiesen, wir haben auch keine Reciprocität mit den andern Ländern darüber, daß wenn der Landesfond dieses Landes diese Pflicht übe, auch die andern Länder diese Pflicht üben, während zwischen den Gemeinden eine solche Reciprocität besteht.

Die Ziffer der Heimathszuständigen, deren Heimathszuständigkeit nicht eruiert werden kann, ist sehr bedeutend und wenn sie die Kosten des Unterhaltes der Armen in einem ganzen Jahre mit der Zahl der Heimathzuständigen, deren Heimathszuständigkeit sich nicht eruiren läßt, multiplizieren, so werden Sie eine Ziffer erhalten, vor der die Herren erschrecken werden.

Oberstlandmarschall: Es ist der Schluß der Debatte ausgesprochen.

Dr. Rieger. Ich wollte nur zu einer factischen Bemerkung.... (links: Unruhe: das viermal!) Nur eine factische Bemerkung. Graf Clam hat eben bemerkt, daß das Heimathgesetz eine Zuweisung an den Landesfond nicht kennt. Ich erwähne nur den §. 27, der folgendermaßen lautet: Den Gemeinden gebührt aus Landesmitteln die Vergütung des Aufwandes für die Armenversorgung derjenigen Personen, welche denselben vermöge ihrer Geburt in einer im Gemeindegebiete befindlichen Gebäranstalt zugewiesen werden.

Graf Clam-Martiniz: Ich bitte, daß ich keine factische Berichtigung; denn ich habe gesagt, daß in diesem Falle, von dem wir sprechen, nämlich der nicht erwiesenen Heimathszuständigkeit dem Landesfonde durch das Reichsgesetz eine Leistung nicht auf-

gebürdet wird, das steht vollkommen aufrecht. (Bravo links.)

Oberstlandmarschall: Die Debatte ist geschlossen. Der H. Berichterstatter begibt sich betreffs dieses Punktes seines Rechtes als Berichterstatter, weil es eigentlich kein Kommissionsbeschluß ist, den er hier vertheidigte, sondern ein in der Kommission, sondern nur ein nicht zur Mehrheit gebrachter Antrag eines einzelnen Kommissionsmitgliedes. Es sind in Betreff des §. 14 (alt) oder 15 (neu) verschiedene Anträge gestellt worden. Es sind zu den Absätzen Abänderungsanträge gestellt worden, zwei zum 2. Absatz, nämlich der Abänderungsantrag des Herrn Dr. Gyzharz und des H. Uchagi; zum 1. Absatz Zusatzantrag vom Hrn. Dr. Gyzharz und der 2. Zusatzantrag über den jetzt debattirt worden ist, von Dr. Rieger.

Ich werde jetzt die Anträge nach und nach zur Unterstützung bringen u. z. in der Reihenfolge, in der über sie abgestimmt wird. Zuerst die beiden Abänderungsanträge zu Absatz zwei, und dann die Zusatzanträge zum Absatz 1 und einer zum Absatz 2. Die beiden Abänderungsanträge lauten: Der Abänderungsantrag zum Zusatz 2 der 2. Alinea.

Landtagssekretär Schmidt (liest): Die 2. Alinea habe zu lauten: „In jenen Fällen dagegen, in denen die Gemeinde provisorisch die Verpflegung der Armen übernahm, steht ihr das in den §. 23, 38 und 39 des H. G. erwähnte Recht zu.“

V druhém odstavci at zní: Kdyby však byla obec dle povinnosti své prozatím pečovala za opatření některého chudého, přísluší právo v §§. 23., 38., 39. zák. o právu dom. vytknuté.

Oberstlandmarschall: Ich bitte die Herren, die den Abänderungsantrag unterstützen, die Hand aufzuheben. (Geschieht.) Er ist unterstützt. — Nun der 2. Abänderungsantrag zu demselben Absatz, Abänderungsantrag des Hrn. Uchagi.

Landtagssekretär Schmidt (liest). Ebenso steht der Gemeinde auch in jenen Fällen das Ersatzrecht gegen den zum gemachten Aufwande verpflichteten zu, in denen sie provisorisch die Verpflegung der Armen übernahm, dessen Erhaltung Jemandem andern oblag.

Druhý odstavec §. 14 at zní takto:

Taktěz přísluší obcím právo požadati náhradu útrat od oněch, kteří jsou povinni, vzešlé výlohy nésti v oněch případech, když obec provisorní opatrování chudého převzala, o něhož se starati náleží někomu jinému.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, die diesen Antrag unterstützen, die Hand aufzuheben (ählt). Ist auch unterstützt. Ich glaube, daß es vielleicht zweckmäßig sein wird, die Abänderungsanträge zur Abstimmung zu bringen, und dann erst auf die Zusatzanträge einzugehen, wenn wir mit der eigentlichen Annahme der Abänderungsanträge uns einverstanden erklärt haben. Ich werde also die beiden Abänderungsanträge zur Abstimmung bringen. Ich bitte früher noch den Hrn. Referenten,

wenn er etwas zu bemerken hat, über diese beiden Abänderungsanträge.

Berichterstatter Graf Franz Thun. Ich glaube mich im Namen der Kommission gegen beide Abänderungsanträge erklären zu müssen. Was den Antrag des Hrn. Abg. Uchazy betrifft, ist er wesentlich nur noch stilistischer Natur, und es scheint die Verfassung, wie sie die Kommission vorgeschlagen hat, entschieden gemeinverständlicher. Was den Antrag des Hrn. Prof. Czylarz betrifft, (der Herr Abg. Grünwald ruft: ist schon vorgekommen) so beschränkt er sich eigentlich auf die Citirung der betreffenden §. des Heimathsgesetzes. Mir scheint aber, daß es viel besser ist nach der Ansicht der Kommission das Wesen der Bestimmung selbst in das Armengesetz aufzunehmen, und ich glaube, der Ansicht des Hrn. Prof. dürfte genügend entsprochen sein. Wenn nach dem Absätze, wie ihn die Kommission vorgeschlagen, die 3 §. des Heimathsgesetzes citirt würden, wie es in allen anderen Fällen geschehen, im Heimathsgesetze hier aber ausgeblieben ist. Ich beantrage also die Beibehaltung des Absatzes, wie ihn die Kommission beantragt hat und hinten nur die Einschaltung der Citirung der 3 betreffenden §. des Heimathsgesetzes.

Oberstlandmarschall. Ich werde zur Abstimmung schreiten, und nachdem der Antrag des Hrn. Abg. Czylarz derjenige ist, der sich von jenen der Kommission am weitesten entfernt, während der Antrag des Herrn Abgeordneten Uchazy, dem der Kommission insofern näher steht, als er sich in merito demselben anschließt und nur eine wesentliche Citirung beantragt, so werde ich den Antrag des Hrn. Abg. Czylarz zuerst zur Abstimmung bringen. Ich bitte ihn noch einmal vorzulesen.

Landtagssekretär Schmidt (liest): In jenen Fällen dagegen, in den die Gemeinde provisorisch die Verpflegung eines Armen übernahm, steht ihr das in den §. 23, 38 und 39 des Heimathsgesetzes erwähnte Recht zu.

Kdyby však obec byla prozatím pečovala o zaopatřování některého chudého, příslušící — ho jí právem v §. 23, 38 a 39 zákonníka o právu domovském vytknutém.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herrn, die für diesen Abänderungsantrag stimmen, die Hand aufzuheben (geschieht.) Ist die Minorität. Nun bringe ich den Abänderungsantrag des Hrn. Dr. Uchazy zur Abstimmung.

Landtagssekretär Schmidt liest: Ebenso steht der Gemeinde auch in jenen Fällen das Erbschaftrecht gegen den ihr zugeordneten Aufwand der Verpflegung zu, in denen sie provisorisch die Verpflegung eines Armen übernahm, dessen Erhaltung Jemandem Andern oblag.

Taktéž přísluší obci právo požádati náhradu útrat od oněch, kteří povinni jsou vylohy nésti v oněch případech, když se převzalo opatrování chudého, o něhož bylo pečováti někomu jinému.

Oberstlandmarschall. Ich bitte diejenigen

Herrn, die für diesen Antrag sind, die Hand aufzuheben (zweifelhaft). Ich bitte die Herren aufzustehen. Ist unbedingte Majorität, gegen 70 Stimmen, der Antrag ist also angenommen.

Es ist also der 2. Absatz nach der jetzt vorgelesenen Fassung angenommen. In Betreff des 1. Absatzes ist kein Abänderungsantrag vorhanden. Ich werde also jetzt erst den Absatz in der Fassung der Kommission zur Abstimmung bringen, dann wird es sich um Annahme beider Zusatzanträge, wo der eine an den ersten Absatz, der andere an den zweiten Absatz angefügt werden soll, handeln. Der erste Absatz lautet, mit dem von Prof. Höfler gestellten und vom Hrn. Berichterstatter konformirten stilistischen Abänderungsantrag folgendermaßen: Ich bitte ihn mit dieser stilistischen Abänderung vorzulesen.

Graf Thun. Wenn es sich herausstellt, daß Jemand zur Zeit, als er in der Armenversorgung der Gemeinde stand, bereits ein Vermögen besaß, oder — „aber“ soll wegbleiben — wenn derselbe später zu einem solchen Vermögen gelangt, daß er in der Lage ist, ohne Beeinträchtigung seines und seiner Familie Nahrungsstandes oder Erwerbes die auf ihn verwendeten Kosten zu ersetzen, so steht der Gemeinde das Recht auf Ersatz dieser Kosten zu. (§. 23 der Gemeindeordnung)

Auf den böhmischen Text hat natürlich die vom Prof. Höfler beantragte Veränderung gar keinen Einfluß. Er bleibt also wie er war. Ich bitte also zu lesen, ich sehe schon schlecht.

Sněm. sekr. Schmidt čte: Vyjdeli na jevo, že chudý, jež se v zaopatření obecním nalézal, měl již nějaké jmění, nebo nabude-li později takového jmění, že s to jest nahraditi, co se na něj vynaložilo, aniž by se tím újma stala obživě jeho, neb rodině jeho, přísluší obci právo k náhradě útrat, které jí byl způsobil (§. 23. zákon o pr. dom.).

Oberstlandmarschall. Ich bitte also, die Herren, die für den Absatz, wie er vorgelesen worden ist, stimmen, die Hand aufzuheben. (Angenommen.) Nun kommt der Zusatzantrag. Ich bitte den Zusatzantrag des Dr. Czylarz zum ersten Absätze vorzulesen.

Landtagssekretär Schmidt. Zum ersten Absatz des §. 14 ist zuzusetzen: „worüber im politischen Wege zu entscheiden ist.“

V §. 14. při I. odstavci se má přidati: „o čemž má býti rozhodováno v cestě politické.“

Graf F. Thun. Ich erlaube mir zu bemerken, ob „im politischen Wege“ richtig ist, ob es nicht heißen soll: im „administrativen“ Wege, oder „durch die politischen Behörden.“

Oberstlandmarschall. Es ist ein gebrauchter Ausdruck, politischer Weg oder gerichtlicher Weg.

Ich bitte die Herren, welche für den Antrag sind die Hand aufzuheben. (Minorität) Nun bitte ich den Zusatzantrag des Hrn. Dr. Rieger vorzulesen, der am Schluß des 2. Absatzes eingelegt werden soll.

Graf Thun. Der Zusatzantrag lautet folgendermaßen: Jene Gemeinde, welcher ein Armer, dessen Heimat durchaus nicht eruiert werden kann bloß deshalb zugewiesen wird, weil er in derselben ange-  
troffen wird (§. 19 ad 4 des Heimathsgesetzes), kann sich um Ersatz der unentbehrlichen Erhaltungskosten des ihr durch das Gesetz in den Gemeindeverband zugewiesenen Armen an den Landesauschuß wenden.

Ein solches Gesuch ist dem Bezirksauschuß vorzulegen, welcher sich zu überzeugen hat, ob die Gemeinde zur Ermittlung der Heimathszuständigkeit alle gesetzlichen Mittel angewendet hat, welcher zugleich seine Aeußerung über die Größe der unentbehrlichen Aufwände abzugeben hat.

Taková obec, v kterou byl chudý, jehož domov dokonce nelze vyšetřit, přikázán pouze z té příčiny, poněvadž byl v ní zastížen (§. 19. odstavec 4 z. o pr. dom.) může na zemském výboru žádati, aby jí byly nahrazeny výlohy vzešlé za zaopatření takových chudých, kteří zákonem do

jejího svazku přikázány byly. Žádost taková za náhradu podati se má prostředkem okresního výboru, jenž se má dříve přesvědčiti, užila-li obec k vyšetření příslušnosti všech prostředků zákonitých. Taktéž má při podání takové žádosti zároveň se zmínka státi o nákladu na zaopatření takového chudého nevyhnutelně potřebného.

Oberstlandmarschall. Ich bitte diejenigen Herren, die für den Antrag stimmen, aufzustehen. (Geschicht. Zählst.)

Es sind 66.

Ich bitte um die Gegenprobe.

Es sind gegen 80.

Der Zusatzantrag ist abgelehnt.

Ich werde die Verhandlung schließen. Die nächste Sitzung bestimme ich auf Montag 10 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Ich bitte noch die Kurien die Wahl der Adressenkommission vorzunehmen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Mitter v. Kalina, Verificator. Josef W. Fürth, Verificator. JUDr. J. Welflit, Verificator.